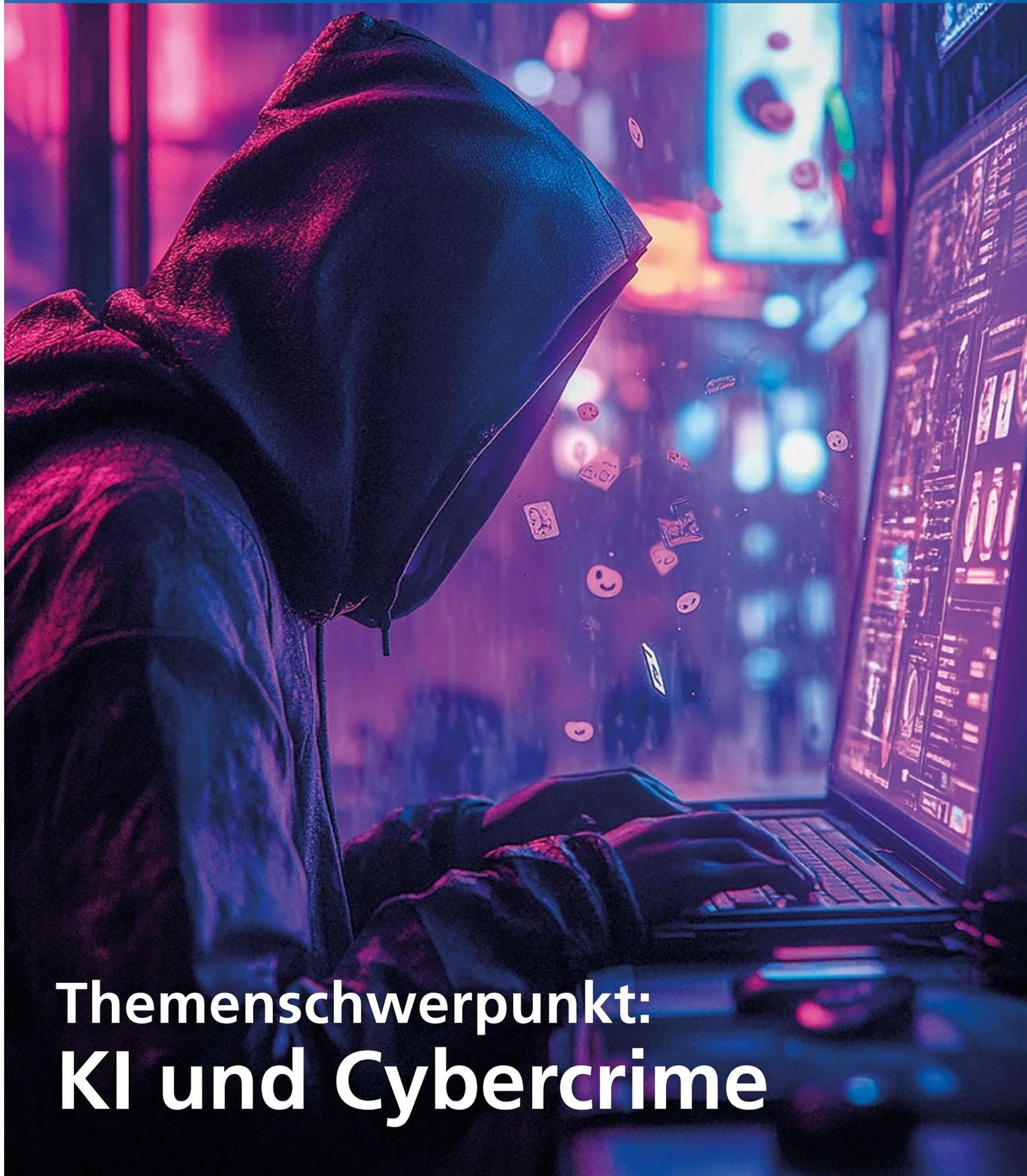


# proPOLIZEI

POLIZEI Extrablatt von 1985 | [www.polizei-nds.de](http://www.polizei-nds.de)



02 – M Ä R Z / A P R I L 2025 | INFORMATIONEN DER POLIZEI NIEDERSACHSEN



**Themenschwerpunkt:  
KI und Cybercrime**



Prof. Dr. Christine Meltzer: Gewalt gegen Frauen 22



Auf eine Tasse mit Philipp Kreis 25



POR Inga Albers: Mutter und Führungskraft 26

## TITEL

- 04 EDITORIAL
- 05 CYBERTRADING – EIN ÜBERBLICK  
Internationaler Krypto-Betrug
- 06 POLIZEIARBEIT IN DER ZUKUNFT  
„KI-Einsatz ist alternativlos – aber der Mensch bleibt Kontrollinstanz“
- 08 GESICHTSERKENNUNGSSYSTEM BEI DER POLIZEI NIEDERSACHSEN  
Wie ein System durch Lichtbildvergleiche Täter identifiziert
- 09 EINFLUSS AUF POLIZEI & GESELLSCHAFT  
KI: Heilsbringerin oder Schreckgespenst?
- 10 FORSCHUNGSPROJEKT: SMART-HOME-FORENSIK  
Neue Ansätze für die polizeiliche Ermittlungsarbeit
- 11 DIGITALE BEWEISMITTEL AUSWERTEN  
LKA Niedersachsen entwickelt KI zur Kriminalitätsbekämpfung
- 12 ZUKUNFT TATORTARBEIT  
Landesexpertengruppe legt Bericht zur digitalen Tatortarbeit vor
- 14 RELAUNCH GOFER 2025  
Zugriffe von Fernwartungssoftware automatisiert auswerten
- 16 FALLSTUDIE ZUM MOBILE NETWORK ANALYZER (MONA)  
Revolutionäre Fortschritte in der Kommunikationsanalyse

## TITEL

- 18 PRINZIPIEN, CHANCEN, HERAUSFORDERUNGEN  
KI in der Lehre an der Polizeiakademie Niedersachsen

- 19 KÜNSTLICHE INTELLIGENZ  
Redaktion – in eigener Sache

## NIEDERSACHSEN

- 15 TIM JURASKES CEPOL-ARBEIT  
LKA-Expertise für internationale Sicherheitsarbeit
- 20 TABUS BRECHEN – HALTUNG ZEIGEN!  
Mach es sichtbar – ein Zeichen gegen sexuelle Belästigung
- 22 HILFSANGEBOTE MÜSSEN PRÄSENT SEIN  
Sensible Berichterstattung bei Gewalt gegen Frauen
- 24 PROJEKT RESPEKT –  
Starkes Zeichen gegen Catcalling
- 25 INTERVIEW-SERIE  
Auf eine Tasse mit Philipp Kreis
- 26 MUTTER UND FÜHRUNGSKRAFT  
Spagat zwischen Familie und Studium
- 27 POLIZEI OSNABRÜCK UND DIE NIEDERLANDE SETZEN LÄNDERÜBERGREIFENDE KOOPERATION FORT  
Grenzenlos gegen illegale Abfallentsorgung

## NIEDERSACHSEN

- 28 ERLEBNISSE EINER USA-REISE  
Geschichten über Rassismus und Vielfalt
- 30 ECHE POLIZEIARBEIT OHNE UNIFORM!  
PD Osnabrück startet Nachwuchsoffensive für zivile Berufe
- 31 EINSATZ GEGEN ENKELTRICK-BETRÜGER  
Gebündelte Aktion verhindert Millionenschaden!
- 32 POLIZEI NIEDERSACHSEN  
Neue Gesichter im „Strategieteam Gleichstellung“
- 34 POLIZEI NIEDERSACHSEN  
Einsatzkarte
- 36 HYBRIDE BEDROHUNGEN  
Gemeinsame Sitzung von AK II und AK IV
- 37 „DIE !!! WEIHNACHTSFEIER“  
Große Spendenbereitschaft der Mitarbeitenden der ZPD Niedersachsen
- 38 BUNDESWEITER AKTIONSTAG  
Bekämpfung von Geldautomatensprengungen

## SPORT

- 39 SPORTRÜCKBLICK  
16. Januar 2025 – Qualifikationsturnier für die DPM Handball Frauen

## IMPRESSUM

### proPOLIZEI XXXIII. Jahrgang

#### Herausgeber:

Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport  
Schiffgraben 12, 30159 Hannover

#### Verantwortlich:

Oliver Grimm

#### Redaktion:

Oliver Grimm, Max-Frederik Röhr, Michèle Köhler, Wiebke Weitemeier, Finny Petermann, Antje Westermann, Marco Ellermann, Henryk Niebuhr, Franziska Santhiralingam, Tarek Gibbah, Moritz Meyer, Soeke Heykes, Michael Bertram, Jonas Brockfeld, Natalia Bornemann-Zarczynska

#### Anschrift der Redaktion:

Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport  
Redaktion proPOLIZEI  
Postfach 221, 30002 Hannover  
Tel. 0511 120-6213 oder 0511 120-6024  
Fax 0511 120-6555  
E-Mail: propolizei@mi.niedersachsen.de

#### Layout:

Dirk Bindbeutel  
Polizeiakademie Niedersachsen  
Dezernat 20  
Gimter Straße 10  
34346 Hann. Münden

#### Druck:

MEO MEDIA – Meinders & Elstermann GmbH & Co. KG  
Niederlassung Hameln: Am Frettholz 5, 31785 Hameln

Die proPOLIZEI erscheint im Zwei-Monats-Rhythmus  
6 mal im Jahr.

#### Rechtlicher Hinweis:

Alle in proPOLIZEI veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers oder der Redaktion übereinstimmen. Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften/Beiträge (gegebenenfalls in gekürzter Form) zu veröffentlichen.



Niedersächsische Ministerin für Inneres und Sport  
**Daniela Behrens**

# Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Bundestagswahlen liegen seit wenigen Tagen hinter uns. Im Rückblick auf die vergangenen intensiven und herausfordernden Monate möchte ich mich von Herzen bei Ihnen bedanken.

Danke für Ihre unermüdliche Arbeit, Ihre Einsatzbereitschaft und Ihren unerschütterlichen Willen für die öffentliche Sicherheit und Ordnung in Niedersachsen einzustehen.

Die vergangenen Wochen waren herausfordernd, vor allem durch eine enorm hohe Aggression und Zerstörungswut. Dies sind Zeichen für die zunehmende Polarisierung und die Spannungen in unserer Gesellschaft.

Die hohe Anzahl an politisch motivierten Straftaten im Wahlkontext, insbesondere in den letzten Wochen vor der Bundestagswahl, sind nur ein Indikator für die immense zusätzliche Belastung, die sich vor allem die Polizei stellen musste.

Inmitten dieser Herausforderungen waren Sie es, die tagtäglich vor Ort waren und maßgeblich dazu beigetragen haben, die Sicherheit zu gewährleisten und damit das Vertrauen in unseren Rechtsstaat aufrecht zu erhalten. Ihre schnelle Reaktion auf Vorfälle, Ihr professionelles Auftreten und Ihre Bereitschaft, auch unter schwierigsten Bedingungen zu handeln, verdienen höchsten Respekt.

Sie haben Ihre Aufgaben mit großer Fachkompetenz und einem klaren Fokus auf Deeskalation erfüllt, sodass eine Vielzahl von Veranstaltungs- und Versammlungslagen sicher und störungsfrei ablaufen konnten. Dies gelang nicht zuletzt durch eine ausgewogene Balance zwischen der Wahrung der öffentlichen Sicherheit und der Gewährleistung der Versammlungsfreiheit der Bürgerinnen und Bürger.

Ich bin mir bewusst, dass Ihre Arbeit nicht nur durch solche außergewöhnlichen Ereignisse geprägt ist. Es sind oft die weniger beachteten, alltäglichen Aufgaben, die Ihnen viel Kraft und Engagement abverlangen. Und auch dafür bedanke ich mich.

Bitte seien Sie sich weiterhin meiner Unterstützung gewiss. Ihre Sicherheit und Ihre Arbeitsfähigkeit haben für mich, wie auch für die gesamte Niedersächsische Landesregierung hohe Priorität.

Bleiben Sie gesund, seien Sie füreinander da und passen Sie auf sich auf.

Mit herzlichen Grüßen,

A handwritten signature in blue ink that reads "Daniela Behrens". The signature is fluid and cursive.

Daniela Behrens

# „Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

wir leben in einer Zeit, in der das Internet und die digitalen Technologien unseren Alltag maßgeblich prägen. Das bringt zweifelsohne viele Vorteile mit sich, von denen wir tagtäglich beruflich und privat profitieren.

Die Digitalisierungs-Medaille hat aber zwei Seiten: Wir haben es gleichzeitig mit immer neuen Gefahrenpotenzialen zu tun, die sich als Cybercrime, Cybersabotage, Cyberspionage oder gar als Cyberkrieg manifestieren. Cyberkriminalität hat sich längst zu einem hochkomplexen Wirtschaftszweig entwickelt, kommt im Rahmen hybrider Kriegsführung zum Einsatz und bedroht Privatpersonen, Wirtschaftsunternehmen und staatliche Institutionen gleichermaßen.

Auch abseits dieses Phänomens fallen mittlerweile in nahezu allen Deliktsbereichen digitale Spuren an, die erkannt, gespeichert, bearbeitet und analysiert werden müssen. Für die Polizeien der Länder und des Bundes bringt die zunehmende Verlagerung der Kriminalität in den digitalen Raum daher eine ganze Reihe von Herausforderungen mit sich. Dazu gehören völlig neue Kriminalitätsformen, eine nahezu ausufernde Anzahl digitaler Beweismittel und damit einhergehend im schlimmsten Fall längere Bearbeitungszeiten, die den Bürgerinnen und Bürgern nicht zu vermitteln sind.

Deshalb werden wir von Seiten des Niedersächsischen Ministeriums für Inneres und Sport weiterhin alles daransetzen, Sie bei Ihrer Arbeit bestmöglich zu unterstützen. Neben der Digitalisierung der Arbeitswelt müssen wir in der Bewältigung der polizeilichen Kernaufgaben konsequent auf zukunftsorientierte Hard- und Softwareausstattung setzen – ebenso wie auf Unterstützung durch Künstliche Intelligenz.

So hat das Landeskriminalamt Niedersachsen frühzeitig mit der Entwicklung einer KI begonnen, die Bild- und Videodateien auf pornografische Inhalte hin untersucht, die mittlerweile aus der Testphase in den Wirkbetrieb überführt wurde. Damit werden die Kolleginnen und Kollegen bei der Sichtung der vielen und extrem belastenden Mengen digitaler Beweismittel entlastet.

Abhängig von der Schwere des Falls müssen die von der KI erzeugten Ergebnisse nun nicht mehr in jedem Fall vollumfänglich durch die Sachbearbeitung geprüft werden.

Deutliche Effizienzgewinne versprechen wir uns auch von der landesweiten Implementierung einer Transkriptionssoftware. Hier hat das LKA Niedersachsen den Auftrag, das dort bereits entwickelte Produkt „Tracebook Transcribe“ zur Unterstützung bei der Verschriftlichung von Sprache zu Text landesweit verfügbar zu machen.

Und nicht zuletzt haben Landespolizeipräsident Axel Brockmann und der Präsident des LKA, Friedo de Vries, im Januar den Projektauftrag zum Aufbau einer von Polizei und Justiz gemeinsam zu nutzenden Beweismittelcloud unterzeichnet. Diese soll nicht nur ein riesiger Speicher für digitale Daten werden, sondern zugleich eine Arbeitsumgebung in Form einer Analyseplattform schaffen. Auch hier werden wir auf KI-Unterstützung setzen.

In dieser Ausgabe der proPOLIZEI erhalten Sie einen Einblick in die vielfältigen Bemühungen, Ihre tägliche Arbeit mithilfe von Technik und (KI-)Software besser zu unterstützen. Ich bin überzeugt, dass wir uns dabei schon auf einem guten Weg befinden, auch wenn noch ein guter Teil der Strecke vor uns liegt.

In puncto Digitalisierung und KI-Einsatz gilt aber auch: Die Welt wird sich nie wieder so langsam drehen wie heute. Daher bedanke ich mich herzlich bei Ihnen, dass Sie den Weg mitgehen! Nur mit Aufgeschlossenheit und auch einer Portion Mut im Umgang mit neuen Technologien können wir die vor uns liegenden Herausforderungen gemeinsam meistern.

Herzliche Grüße“

Daniela Behrens

# CYBERTRADING – EIN ÜBERBLICK

## Internationaler Krypto-Betrug

In der ZKI der Polizeidirektion Braunschweig wurde kürzlich ein bedeutendes Ermittlungsverfahren gegen eine auf CFD-Trading (Contracts for Difference) spezialisierte kriminelle Gruppe abgeschlossen. Die Täter erhielten mehrjährige Haftstrafen. Gleichzeitig läuft in der Polizeiinspektion Goslar ein weiteres Ermittlungsverfahren auf Hochtouren.

Das Kriminalitätsphänomen Kryptobetrug stellt nationale und internationale Sicherheitsbehörden vor große Herausforderungen. Begriffe wie internationale Täter, Anlagebetrug und organisierte Kriminalität sind eng mit dem digitalen Anlagebetrug verknüpft. Das abgeschlossene Ermittlungsverfahren der ZKI Braunschweig führte zu über 33.000 Geschädigten und einem Schadensvolumen von über 94 Millionen Euro. Die Ermittlungsgruppe der PI Goslar stellt sich den Herausforderungen der internationalen Zusammenarbeit und komplexen Datenanalyse weiterhin erfolgreich.

### Womit locken die Täter beim digitalen Anlagebetrug?

Die Täter locken mit hochspekulativen Anlageformen rund um Kryptowährungen. Die spektakulären Kurszuwächse der Vergangenheit sollen Investoren anlocken. Die Betrüger geben sich dabei oft als internationale Investoren aus. Durch gezielte Medienpräsenz und Social Engineering greifen sie auf die Unwissenheit und dem Verlangen nach hohen Renditen ihrer Opfer zurück.

### Modus Operandi der Täter

Täter werben gezielt für ihre Tradingplattformen. Interessierte Investoren erstellen Accounts und hinterlegen persönliche Daten. Die Ersteinzahlung liegt in der Regel bei 250 Euro. Danach werden die Geschädigten oft telefonisch mit „gespooften“ (manipulierten) Rufnum-

mern von Beratern kontaktiert und zu weiteren Transaktionen verleitet. Bei gewünschten Auszahlungen bricht der Kontakt ab.

### Nutzung cloudbasierter Systeme

Die Durchsuchung eines Callcenters ergab, dass Täter cloudbasierte Dienste wie Dropbox und Google Drive nutzen, um auf Kundendaten zuzugreifen und eine übergeordnete Qualitätskontrolle zu gewährleisten. Dies ermöglicht den Tätern, flexibel auf Geschäftsstörungen wie Festnahmen zu reagieren.

### Herausforderungen bei den Ermittlungen

Erfahrungen der PD Braunschweig zeigen, dass Tätergruppen oft mehrere Plattformen betreiben, deren Spuren ins Ausland führen. Hinter diesen Betrugsmaschinen steckt eine komplexe internationale Struktur, welche als Crime-as-a-Service organisiert ist.

Diese umfassen:

- 1 **Plattform-Registrierung:**  
Anmeldung der Domain und URL
- 2 **Serverstruktur:**  
Auslagerung technischer Funktionen auf verschiedene Server
- 3 **Trading-Software:**  
Darstellung realistischer Kursentwicklungen ohne echte Geldbewegungen

### 4 **Callcenter:**

Vertrieb und Social Engineering durch Agents, die mit Pseudonymen arbeiten

### 5 **Call-ID-Spoofing:**

Verschleierung des Anrufstandorts durch manipulierte Rufnummern

### 6 **Kundendaten/Leads:**

Erhebung und Austausch von Kundenlisten

### 7 **Geldwäschenetzwerk:**

Hierarchisches, chaotisches System zur Geldwäsche über Scheinfirmen und gestohlene Ausweisdokumente

### Analyse und Auswertung

Die Auswertung großer Datenmengen aus unterschiedlichen Quellen stellt eine Herausforderung dar. Daten aus mehreren Jahren, unterschiedlichen Sprachen und Schriftzeichen erfordern eine neue Betrachtung der Kommunikation, Dokumente und Zahlungsflüsse. Durch eine chronologische Betrachtung können Zusammenhänge der einzelnen Serviceleistungen und Tatbeiträge erkannt werden.

Dieser Artikel soll Sicherheitsbehörden einen Überblick über die Ermittlung von Kryptobetrug und die damit verbundenen Herausforderungen bieten. Durch die Kombination von bewährten Ermittlungsstrategien und neuen Ansätzen im Umgang mit digitalen Massen-Daten können Sicherheitsbehörden effektiver gegen diese Form der Kriminalität vorgehen.



LKA Präsident Friedo de Vries.

Bildrechte: Paula Bierwagen, LKA

## POLIZEIARBEIT IN DER ZUKUNFT

# „KI-Einsatz ist alternativlos – aber der Mensch bleibt Kontrollinstanz“

Innovative Polizeiarbeit: Friedo de Vries, Präsident des Landeskriminalamts (LKA) Niedersachsen, spricht im Interview mit der ProPolizei darüber, wie Künstliche Intelligenz (KI) die Arbeit der Polizei verändert – und blickt mit dem bundesweit einzigartigen digitalen Projekt „Beweismittelcloud“ in die Zukunft.

**?** *Die Festnahme von Daniela K. hat deutschlandweit eine Debatte ausgelöst – Journalisten hatten Hinweise auf die Gesuchte mittels KI gefunden. Sie sind der mutmaßlichen Räuberin ein halbes Jahr später mit guter, alter Polizeiarbeit auf die Spur gekommen. Was haben Sie daraus gelernt?*

**de Vries:** Zunächst einmal: Die „gute, alte Polizeiarbeit“ hat bei der Kriminalitätsbekämpfung nach wie vor einen hohen Stellenwert! Kriminalistisches Gespür – das sogenannte Ermittlungsgen – ist und bleibt von immenser Bedeutung. Ich bin stolz auf die Kolleginnen und Kollegen, die über viele Jahre hartnäckig drangeblieben sind. Insbesondere in der medialen Be-

richterstattung geht leider oftmals unter, dass die Journalistinnen und Journalisten den Aufenthaltsort von Daniela K. nicht aufgespürt haben; das wäre allein mit Anwendung von KI nicht gelungen. Am Ende war es also klassische Polizeiarbeit, die zum Erfolg geführt hat. Dieser prominente Fall hat aber auch gezeigt, welche Möglichkeiten moderne Technologien heute bieten. Es ist gut, dass wir mit dem Fall eine gesellschaftliche Debatte darüber anstoßen konnten, wie KI und generell digitale Technologien verantwortungsbewusst von der Polizei eingesetzt werden können – und meines Erachtens auch eingesetzt werden müssen. Als Privatmensch habe ich mehr Rechte, als ich sie als Polizeibeamter habe. Das ist völlig verrutscht.

**Der Einsatz von KI verändert also „nur“ die Arbeitsweise der Polizei?**

Das kann man so sagen. Digitale Technologien sind für uns in der Kriminalitätsbekämpfung wertvolle Unterstützungswerkzeuge, auch wenn sie grundlegende und sorgfältige Polizeiarbeit niemals ersetzen werden. KI hilft uns, große Datenmengen schneller zu analysieren und etwa bei der Gesichtserkennung oder der Tatbegehung Muster zu erkennen, Ermittlungshinweise für die Aufklärung von Verbrechen zu gewinnen und dadurch Gefahren besser abwehren zu können. Am Beispiel der Bearbeitung von Missbrauchsdarstellungen von Minderjährigen kann abgelesen werden, dass wir ohne den Einsatz von KI längst einen Kollaps erlebt hätten.

**🔍 Nicht nur das polizeiliche Vorgehen ändert sich – auch Kriminelle haben neue Technologien für sich entdeckt. Welche Herausforderungen sehen Sie in diesem Zusammenhang für die Polizei Niedersachsen?**

Der Bereich Cybercrime wird meiner Ansicht nach in der Zukunft eine noch stärkere Rolle spielen. Verschlüsselte Kommunikationskanäle, anonyme Plattformen, der Handel im Darknet, Hackerangriffe, Hass und Hetze in Sozialen Netzwerken, hybride Bedrohungen – das alles sind für uns als Polizei Herausforderungen, denen wir uns stellen. Neben rechtlichen Rahmenbedingungen benötigen wir dafür technische und personelle Ressourcen. Hierzu gehören spezialisierte Software zur Datenanalyse, leistungsstarke IT-Infrastrukturen sowie fachkundige digitale Ermittlungsteams. Die Komplexität der Taten im digitalen Raum erfordert zudem kontinuierliche Schulung und weitere Spezialisierung. Aus diesem Grund sind wir offen für Kooperationen mit der Wissenschaft und Forschung. Ohne entsprechendes Wissen, Ressourcen und die notwendigen Kompetenzen bleiben viele Fälle sicherlich ungeklärt – mit Auswirkungen auf den Rechtsstaat und unsere Demokratie.

**🔍 Sie sprechen mit „rechtlichen Rahmenbedingungen“ die Vorratsdatenspeicherung an.**

Genau. Das ist ein umstrittenes, aber notwendiges und effektives Mittel. Natürlich kenne ich die datenschutzrechtlichen Bedenken. Diese nehme ich absolut ernst. Datenschutz ist ein Grundpfeiler unseres Rechtsstaats. Es geht aber nicht darum, anlasslos Daten von unbescholtenen Bürgerinnen und Bürgern zu speichern. Und nicht der Staat speichert diese Daten – sie werden auf richterliche Anordnung lediglich für die Polizei verfügbar gemacht, um schwere Straftaten aufzuklären und entsprechende Gefahren abzuwehren. Der Zugriff auf zurückliegende gespeicherte Daten und damit auf Kommunikationswege, stellt oftmals die einzige Möglichkeit dar, Täter und Täterinnen zu identifizieren und diese zu stoppen. Hier von einem Überwachungsstaat zu sprechen ist absurd und zeigt wie verquer inzwischen die Kontroverse zwischen Datenschutz und Täterschutz läuft.

**🔍 Um Ergebnisse zu liefern, muss eine Technologie wie KI auf jede Menge Daten zurückgreifen. Wie geht das LKA mit möglichen ethischen Konflikten um, die dadurch entstehen könnten?**

Der Schutz der Bevölkerung und die Wahrung ihrer Rechte müssen in einer ausgewogenen Balance stehen – im Zweifel stellt diesen die unabhängige Justiz her. Ein wichtiger Grundsatz ist für uns, dass KI keine „selbst erlernten“ Entscheidungen treffen darf. Der Mensch muss die Ergebnisse der KI herleiten können, die Algorithmen verstehen und bleibt dabei die Kontrollinstanz. Die ethischen Fragenstellungen sind uns dabei sehr bewusst. Aktuell habe ich den Eindruck, dass dieser Aspekt in der Debatte mehr als ausreichend Berücksichtigung findet; mitunter weit mehr als der Schutz der Bevölkerung vor Kriminalität und realen Gefahrenszenarios.

**🔍 Trotzdem gibt es immer wieder Vorwürfe, polizeiliches Verhalten sei diskriminierend.**

Wir prüfen die Trainingsdaten, die für die Entwicklung der KI genutzt werden, sehr genau. Es ist wichtig, dass diese Daten vielfältig, repräsentativ und frei von systematischen Verzerrungen sind. Wir wissen um die Risiken sogenannter Bias (Anm. d. Red.: Verzerrung in der Datenausgabe) – in unserer täglichen analogen Arbeit ebenso wie im Umgang mit Verzerrungen von KI-Algorithmen. Wir entwickeln uns ständig weiter und berücksichtigen all diese Faktoren.

**🔍 Dann schauen wir jetzt in die Zukunft. Was erwartet die Polizei Niedersachsen?**

Die wertvollsten Erfahrungen für die Polizei in Deutschland haben wir sicher durch die im LKA Niedersachsen entwickelte KI im Einsatz gegen den exorbitanten Anstieg im Kontext des sexuellen Missbrauchs gegen Kinder bzw. deren Bilddarstellung sammeln können. Unsere

niedersächsische Expertise wird dabei auch von europäischen Sicherheitsbehörden angefragt. Unser neues herausragendes und zukunftsweisendes Projekt ist die Beweismittelcloud, kurz BMC. Das LKA hat im Auftrag des Niedersächsischen Ministerium für Inneres und Sport bereits die Arbeit aufgenommen. Dieses bundesweit einzigartige Vorhaben in Kooperation mit dem Niedersächsischen Justizministerium und der Polizeidirektion Oldenburg soll es ermöglichen, dass wir zukünftig digitale Beweismittel in einer Cloud für Polizei und Justiz direkt verfügbar machen. Das bedeutet, dass diese ortsunabhängig vom Arbeitsplatz für alle Kolleginnen und Kollegen verfügbar, analysierbar und auswertbar sind.

**🔍 ... die Beweismittelcloud ist also die polizeiliche Antwort auf die täglich wachsenden gigantischen Datenmengen. Wird KI dabei auch eine Rolle spielen?**

Wenn wir den Statistiken Glauben schenken, verdoppeln sich weltweit die gespeicherten und rezipierten Datenmengen alle drei Jahre. Dieser Umstand zeigt nochmals eindringlich, dass wir ohne die Anwendung von KI gnadenlos untergehen werden. „Crimefighting with data“ ist bereits heute, und wird noch deutlicher in der Zukunft werden, die Vision erfolgreicher Kriminalitätsbekämpfung. Die Beweismittelcloud als Speichermedium wird dann seine volle Wirkung entfalten, wenn wir auf der Plattform zukunftsfähige, leistungsstarke, auch KI-gestützte Analysetools integrieren und lauffähig machen können. Diese versetzen uns endlich in die Lage entscheidende Tatbezüge schnell, vollumfänglich und medienbruchfrei herzustellen. Das wäre ein Quantensprung für die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürgern – nicht nur in Niedersachsen. Mit dem Projekt BMC werden wir Zukunft gestalten.

**Vielen Dank für das Gespräch, Herr de Vries.**

Das Interview führte Antje Westermann.



**Sie möchten sich zum Interview äußern?**

Auf diesem Weg erreichen Sie Friedo de Vries – schreiben Sie eine E-Mail an:

[pressestelle@lka.polizei.niedersachsen.de](mailto:pressestelle@lka.polizei.niedersachsen.de)

## GESICHTSERKENNUNGSSYSTEM BEI DER POLIZEI NIEDERSACHSEN

# Wie ein System durch Lichtbildvergleiche Täter identifiziert

Ende 2024 wurden landesweite, polizeiinterne Fahndungen in GES-neu recherchiert, was bereits aufgrund der fortlaufenden Aktualisierung der Datenbank in einigen Fällen zu großem Erfolg führte. Das Landeskriminalamt (LKA) Niedersachsen nutzt bereits seit Mai 2011 das BKA-Recherchesystem GES zur Identifizierung unbekannter Täter. Aber wie funktioniert GES eigentlich und wann wird es angewendet?

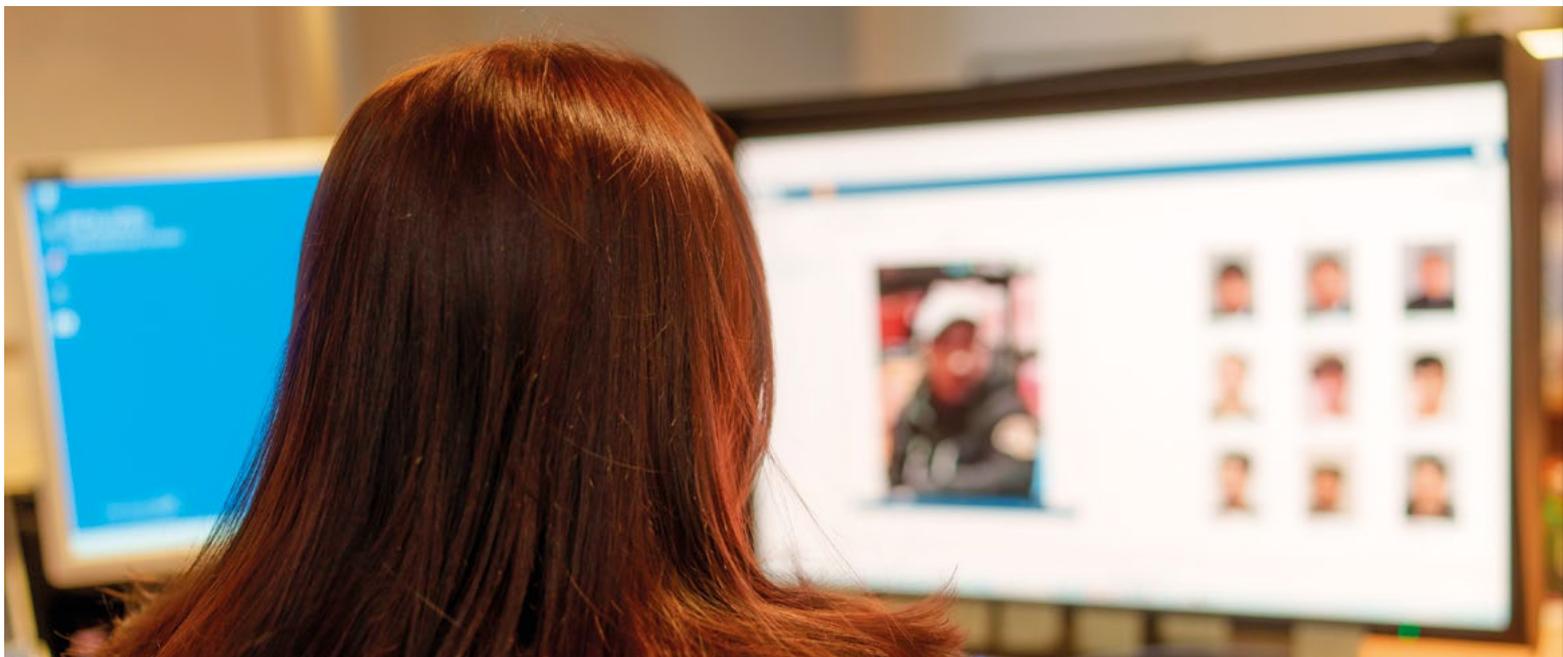
Das GES ermöglicht geeignetes Bildmaterial eines unbekanntes Täters mit den digitalen Lichtbildern von Straftätern aus dem polizeilichen Informationssystem (INPOL) zu vergleichen. Dabei werden die anatomischen Merkmale eines Gesichts codiert und bilden ein sogenanntes Template (Vorlage) ab. Anschließend werden diese mit den Bildern aus INPOL verglichen. Im Ergebnis entsteht eine Trefferliste, die die technisch ausgewählten besten Treffer, geordnet nach dem Übereinstimmungsgrad, anzeigt.

Ein Suchlauf gegen eine Datenbank mit einer Million Daten dauert nicht einmal eine Sekunde.

Sachverständige für Lichtbildvergleiche / Lichtbildexpertinnen und -experten des LKA werten die Ergebnisse visuell entsprechend aus und treffen eine abschließende Aussage hinsichtlich einer möglichen Personenidentität. Dabei werden Wahrscheinlichkeitsaussagen über Personenidentitäten getroffen bzw. Personenidentitäten ausgeschlossen.

Zum Einsatz kommt ein Lichtbildvergleich, wenn anderes Identifizierungsmerkmal wie DNA oder Fingerabdrücke nicht vorliegen. Für einen Vergleich können beispielsweise Überwachungsaufnahmen eines Täters oder einer Täterin genutzt werden. Der Erfolg eines Abgleichs hängt jedoch maßgeblich von der Qualität des vorliegenden Bildmaterials ab. Deshalb wird dieses grundsätzlich in einer Voranfrage von Expertinnen und Experten überprüft und erst anschließend ggf. für eine GES-Recherche verwendet.

Victoria Rufledt



## EINFLUSS AUF POLIZEI & GESELLSCHAFT

# KI: Heilsbringerin oder Schreckgespenst?

Künstliche Intelligenz (KI) ist längst Teil unseres Alltags – von Sprachsteuerung bis zur Polizeiarbeit. Sie bietet enorme Vorteile, birgt aber auch Risiken: Cyberkriminalität, Deepfakes und Verzerrungen (Bias) sind reale Bedrohungen. Können wir KI vertrauen? Wie schützen wir uns vor Missbrauch? Ein bewusster Umgang ist entscheidend, um Chancen zu nutzen und Gefahren zu minimieren.

Künstliche Intelligenz (KI) hat sich in den letzten Jahren rasant entwickelt und ist aus vielen Bereichen unseres Lebens nicht mehr wegzudenken. Doch mit der Verbreitung von KI stellen sich Fragen: Wie zuverlässig sind diese Systeme? Welche Risiken bestehen? Und wie gehen wir mit den potenziellen Gefahren um, die KI mit sich bringt?

### KI als ideale Begleitung im Alltag

Bereits heute unterstützen uns KI-Lösungen im Alltag, häufig sogar ohne dass wir es bemerken. Sie stecken in Sprachsteuerungen oder Smart-Home-Anwendungen, begegnen uns als Chatbots, bei Web-Recherchen – aber auch bei der Cybersicherheit und der Bekämpfung von Desinformation.

Im Rahmen der Polizeiarbeit sind KI-Lösungen wunderbare Ideengeber, Lern- und Schreibpartner, unterstützen beim Entwickeln und Erstellen von Einsatz- und Vernehmungsszenarien und vielem mehr. Generative KI ist in der Lage, neue Texte, Bilder und Videos, Sprache, Musik und 3D-Modelle zu erzeugen. Die Einsatzmöglichkeiten scheinen unendlich zu sein, der Nutzen überwiegt eindeutig, wir werden unterstützt, entlastet und können uns kreativ ausleben.

Im Positionspapier aus dem Jahr 2023 **„KI in der Polizei – Einsatzpotenziale und Lösungsansätze zur Implementierung“** hat der Branchenverband Bitkom e. V. KI-Anwendungsmöglichkeiten in der Polizei zusammengetragen. Dazu gehören: Automatisierte Lagebilderstellung und -bewertung, Bild- und Mustererkennung, Abwehr und Aufklärung von

Cyberangriffen, Analyse und Aufbereitung von Daten für die Justiz, simulationsbasierte Ausbildung, autonomes Fahren.

### Missbrauch von KI

Die Liste der Gefahren des Missbrauchs von KI-Systemen ist jedoch ebenfalls lang und besorgniserregend: Es werden Schadsoftwares verbessert und stetig ausgebaut, Schutzmaßnahmen erkannt und umgangen, Stimmen „geklont“ und damit Identitäten gestohlen, Bilder und Videos für Erpressungsversuche generiert oder gar kinderpornografisches Bildmaterial erstellt – stetig kommen neue Methode hinzu.

### KI-Halluzinationen und Bias

KI-Systeme können zudem „halluzinieren“, das heißt falsche oder irreführende Ergebnisse generieren, die überzeugend formuliert, aber faktisch falsch sind. Solche Fehler entstehen durch mehrere Faktoren, etwa unzureichende Trainingsdaten, falsche Annahmen oder Bias (Verzerrungen) in den Trainingsdaten. Deshalb ist es überaus wichtig, die Möglichkeiten und Grenzen von KI-Systemen zu kennen und keine Ausgabeergebnisse blind zu übernehmen. Alles ist zu überprüfen! Ein klarer Missbrauch liegt vor, wenn Anbieter von KI-Systemen ein Bias bewusst forcieren, um bestimmte (politische) Bestrebungen durchzusetzen.

### KI im Einsatz – ist es das Risiko wert?

Hier sind verschiedene Perspektiven und alle Bedenken gleichermaßen berechtigt und ernst zu nehmen:

### Gesellschaft

- » Wir werden zur gläsernen Gesellschaft – nichts bleibt im Verborgenen – alles kann offengelegt werden.
- » Nicht nur die technologische Kompetenz überfordert uns – wer liest schon AGBs!
- » Fakes sind immer schwieriger zu erkennen – wie können wir uns besser vor Missbrauch schützen?

### Polizei

- » Die Kriminellen sind immer einen Schritt voraus, besser ausgestattet und haben die technologische Kompetenz.
- » Der Datenschutz verhindert viele notwendige Maßnahmen, um Daten und Informationen aus verschiedenen Quellen miteinander abgleichen zu können.
- » Der Gesetzgeber kommt mit den neuen Erfordernissen nicht rechtzeitig hinterher, was unsere Arbeit ungemein erschwert.

### Ausblick

KI bietet eindeutig viele Vorteile und großen Nutzen, uns im Privatleben und im Beruf zu assistieren und uns Aufgaben abzunehmen. Allerdings darf der potentielle Missbrauch keinesfalls außer Acht gelassen werden. Wir müssen lernen, bewusst und auch kompetent mit KI-Lösungen umzugehen – sowohl im privaten als auch im beruflichen Umfeld.

## FORSCHUNGSPROJEKT: SMART-HOME-FORENSIK

# Neue Ansätze für die polizeiliche Ermittlungsarbeit

Mit der Verbreitung vernetzter Smart-Home-Geräte eröffnen sich neue Möglichkeiten, digitale Daten für polizeiliche Ermittlungen zu nutzen. Der Innovation Hub der Polizei Niedersachsen und die Ostfalia-Hochschule haben das Projekt „SHForensic“ gestartet, um digitale Spuren aus smarten Geräten zu sichern und auszuwerten. Das Land Niedersachsen und die EU fördern das Projekt mit 400.000 Euro.

Smart-Home-Geräte wie drahtlose Türklingeln, vernetzte Haushaltsgeräte oder sprachgesteuerte Systeme erzeugen kontinuierlich Daten. Diese können potenziell wichtige Hinweise für die Ermittlungsarbeit liefern, bleiben bislang jedoch meist unberücksichtigt.

Das Forschungsprojekt wurde mit dem Ziel ins Leben gerufen, an ausgewählten Beispielen zu prüfen, ob und in welchem Umfang digitale Spuren aus solchen Geräten die polizeiliche Ermittlungsarbeit bereichern können. Ein entsprechender Prototyp soll die praktische Umsetzbarkeit des Konzepts belegen.

Oskar Neda, Dezernatsleiter des Innovation Hubs Niedersachsen, verspricht sich von der Zusammenarbeit mit der Ostfalia-

Hochschule wertvolle Ergänzungen für die spätere Polizeiarbeit: „Denken Sie beispielsweise an ein Kapitalverbrechen: Wenn wir aus digitalen Daten der Haushaltsgeräte Hinweise bekommen, wie viele Personen zur fraglichen Zeit am Ort des Verbrechens waren, kann das die Ermittlungen in die entscheidende Richtung lenken.“

Perspektivisch könnte ein spezialisiertes Forensik-Labor dauerhaft eingerichtet werden, um die Nutzung smarter Technologien für die Polizeiarbeit systematisch auszubauen. Dabei spielen auch der Datenschutz und rechtliche Aspekte eine wesentliche Rolle.

„Der Schutz der Privatsphäre ist ein hohes Gut, weshalb sich die Forschungsergeb-

nisse für den Ermittlungsalltag, ebenso wie die Auswertung der Daten, an den bereits vorhandenen Regelungen orientieren. So ist die Auswertung der Smart-Home-Geräte stets durch die Staatsanwaltschaft zu beauftragen beziehungsweise richterlich anzuordnen“, erläutert Kathleen Arnhold, Vizepräsidentin der Zentralen Polizeidirektion Niedersachsen.

Prof. Dr. Felix Büsching, Projektleiter von Seiten der Ostfalia und Lehrender an der Fakultät für Elektrotechnik betont: „Ziel des Projekts ist nicht, dass in den Haushalten zusätzliche Überwachungsgeräte installiert werden, sondern dass im Fall der Fälle auf ohnehin vorhandene Daten zurückgegriffen werden kann, wenn es der Aufklärung eines Verbrechens dient.“



Zusammen neue Wege gehen: Das Team „SHForensic“ der Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften aus Wolfenbüttel, des InnoHub der ZPD NI und PP Roger Fladung (zweiter von rechts).

Das Projekt wird die Ergebnisse nutzen, um konkrete Empfehlungen für die Ermittlungsbehörden zu entwickeln und Anträge auf weiterführende Förderungen zu stellen. Damit könnte Niedersachsen eine Vorreiterrolle in der Nutzung smarterer Technologien für die polizeiliche Forensik übernehmen.

Finny Petermann



Im Austausch – Innovative Ideenfindung von Polizei und Wissenschaft.

Bildrechte: Gina Lux

## DIGITALE BEWEISMITTEL AUSWERTEN

# LKA Niedersachsen entwickelt KI zur Kriminalitätsbekämpfung

Effizientere Ermittlung und Analyse digitaler Beweismittel: Das Landeskriminalamt (LKA) Niedersachsen hat unter anderem zwei Tools entwickelt, bei denen Künstliche Intelligenz (KI) die Polizeiarbeit unterstützt: „Tracebook Chats“ und den „Kipo Analyzer“.

Die Kernfunktionalitäten von „Tracebook Chats“ sind die Aufbereitung von Kommunikationsdaten sowie Transkriptions- und Übersetzungsleistungen. Die Software verfolgt das Ziel, den Ermittlerinnen und Ermittlern die bestmögliche Unterstützung bei der Auswertung zuvor kryptierter Messenger Daten zu bieten, um so den Zeitaufwand für die Analyse möglichst gering zu halten. Dazu greift die Software auf Kommunikationsdaten zurück, die das Bundeskriminalamt (BKA) im Zusammenhang mit kryptierter Kommunikation übermittelt, und bereitet sie so auf, dass diese leicht zu lesen (und somit auf Relevanz zu prüfen) sind. Nach einer Testphase 2023 mit drei niedersächsischen Polizeidienststellen (PD Hannover,

PD Oldenburg und LKA) sowie zwei überregionalen Partnerbehörden in Nordrhein-Westfalen steht „Tracebook Chats“ inzwischen zielgruppen-spezifisch Nutzenden in allen niedersächsischen Polizeibehörden zur Verfügung.

Weiter stellt das LKA für Sachbearbeitende der Polizei Niedersachsen und weiteren Bundesländern im Phänomenbereich Kinderpornografie zwei selbstentwickelte Softwareanwendungen zur Verfügung, die einander ergänzen: den „Kipo Analyzer“ und „Tracebook Kipo“. Mit Hilfe von KI kann die Anwendung „Kipo Analyzer“ mittels einer Vorauswertung große Datenmengen in kurzer Zeit hinsichtlich pornografischer Inhalte

klassifizieren und damit eine Priorisierung dieser Daten erwirken. Diese Ergebnisse können in „Tracebook Kipo“ verwendet werden, wodurch die polizeilichen Ermittlungs- und Analysekräfte bei der Auswertung unterstützt werden. Dies verringert den Zeitaufwand erheblich im Vergleich zu einer manuellen Sichtung. Auch kann durch die Priorisierung der Asservate ein eventuell stattfindender Missbrauch schneller erkannt werden.

Der Testbetrieb beider Softwareanwendungen wurde im Januar 2024 in Niedersachsen beendet. Seither werden die Tools landesweit eingesetzt und ermöglichen eine effizientere Sachbearbeitung.

Antje Westermann

## ZUKUNFT DER TATORTARBEIT

# Landesexpertengruppe legt Bericht zur digitalen Tatortarbeit vor

Bereits seit Jahren nimmt die Bedeutung digitaler Tatortspuren in Ergänzung zu physischen Tatortspuren stetig zu. Das Landespolizeipräsidium hat nunmehr die digitalen Tatortspuren konkret in den Fokus genommen und Anfang 2024 eine Expertengruppe beauftragt.



In einem digitalen Tatortzwilling werden Daten aus unterschiedlichen Quellen zusammengeführt und visualisiert. Neben der dreidimensionalen Darstellungsform bietet dieser dann die Möglichkeit, Simulationen im digitalen Raum durchführen zu können. Bild: KI-generiert mit chatGPT von Patric Brown (LPP)

Die Tatortaufnahme erfordert heute mehr denn je einen ganzheitlichen Blick über die Spurenlage, insbesondere digitale Spuren bzw. digitale Spurenträger sind längst Bestandteil heutiger Tatortrealität. Die forensische Sicherung digitaler Tatortspuren und deren Auswertung ermöglicht es erst, diese mit weiteren Bewegungs- und Verkehrsdaten aus mobilen Endgeräten zu verschränken, um daraus wichtige Ermittlungsansätze zu gewinnen. Die forensische Erhebung und Visualisierung digitaler Spuren, z. B. von Daten aus IoT (Internet of Things) -Geräten, wie Smartphones, Smartwatches, Sprachassistenten, SmartHome-Kameras oder aus Fahrzeugen, eröffnen der polizeilichen Praxisarbeit einen immensen Mehrwert.

Die Polizeidirektion Hannover und die Polizeiakademie Niedersachsen wurden im Februar 2024 mit der Einrichtung einer landesweiten Expertinnen- und Expertengruppe (LEG) beauftragt. Diese soll die digitale Ereignis- und Tatortarbeit unter Berücksichtigung digitaler Spuren aus IoT-Geräten und -Netzwerken unter Einbeziehung eines sogenannten „Digitalen (Tatort-) Zwillings (DZ)“ für die Arbeit in der Polizei Niedersachsen konzeptionell aufarbeiten.

Die Arbeitsgruppe aus Expertinnen und Experten aus der praktischen Tatortarbeit und der IT-Forensik hat sich deshalb über mehrere Monate mit den aktuellen und zukünftigen Herausforderungen der digitalen Tatortarbeit befasst und Empfehlungen für die weitere Befassung in der Polizei Niedersachsen erarbeitet.

Anhand detailgetreuer digitaler Rekonstruktionen eines (Tat-)Ortes kann ein Ereignis aus unterschiedlichen Perspektiven immersiv nachvollzogen und somit zur Durchführung von Simulationen

bspw. im Rahmen von Hypothesenbildung oder auch zur Validierung von Hinweisen genutzt werden. Insbesondere die von der Expertengruppe umgesetzte VR/AR Visualisierung macht deutlich, welches Potenzial die Technik für die spätere Sachbearbeitung bietet.

### **Die digitale Vermessung des Tatortes sowie die daraus erstellten digitalen Tatortzwillinge erlauben z. B.**

- ➔ eine präzise virtuelle Rekonstruktion des Tatorts mit der Option, den Tatort „digital begehen“ sowie diverse Simulationen durchführen zu können
- ➔ die Überprüfung von Tathypothesen oder Aussagen von Personen zu Tathergängen unter Einbeziehung von Blickwinkelbestimmungen, Sichtfeldanalysen und Wetterverhältnissen
- ➔ die Durchführung und Darstellung von Schussrichtungs- und Kanalbestimmungen
- ➔ die visuelle Integration weiterer unterschiedlicher digitaler Spurenbilder, z. B. im Hinblick auf Bewegungsmuster, Aufenthaltsorte usw.

### **Die Expertengruppe hat im Rahmen ihrer Arbeit u. a. folgende wesentliche Empfehlungen für die Weiterentwicklung der digitalen Tatortarbeit in der Polizei Niedersachsen erarbeitet:**

- ➔ Einrichtung eines Pilotprojekts unter Beteiligung des LKA Niedersachsen sowie einer polizeilichen Tatortbehörde zur Erprobung des Digitalen Tatortzwillings in der Ermittlungsarbeit

- ➔ Einstellung von Fachpersonal in den Bereichen Geoinformatik und Game-Engineering
- ➔ Forschungstransfer und Kompetenzaufbau im Bereich IoT inkl. Car Forensik in den Fachkommissariaten Forensik
- ➔ Ausbau der spezialisierten Fortbildung im Bereich der digitalen Tatortarbeit und IoT
- ➔ Entwicklung eines „Lernpfades Digitale Tatortarbeit“.

Die Polizei Niedersachsen geht im Bereich von digitalen Beweismitteln bereits den Weg einer gemeinsam von Polizei und Justiz zu nutzenden Beweismittelcloud (BMC). Ein weiterer Mosaikstein digitaler Beweismittel ist künftig auch die Erstellung und Nutzung digitaler Tatortzwillinge in herausragenden Kriminalitätsphänomenen, um neuste digitale Mittel und Methoden bei der Aufklärung schwerster Kriminalität nutzen zu können. Neben einem Upgrade der aktuell genutzten Hard- und Software sind vor allem ein fachlicher Kompetenzaufbau gefragt, um mit den technischen Entwicklungen Schritt halten zu können.

Das demnächst einzurichtende Pilotprojekt wird die von der Expertengruppe grundsätzlich bereits beschriebenen Anforderungen im Hinblick auf die konkrete Ausstattung und Anbindung von Fachexpertinnen und -experten konkretisieren.

LEG „Digitale Tatortarbeit/IoT“



# GOFER

GOettinger FERnzugriffsauswertung

Nicht nur die Polizei kann das Tool nutzen, es steht auch allen Bürgerinnen und Bürgern zum Download zur Verfügung.

Bildrechte: PD Göttingen

## RELAUNCH GOFER 2025

# Zugriffe von Fernwartungssoftware automatisiert auswerten

Die Göttinger Fernzugriffsauswertung GOFER hat ein Update mit erweitertem Funktionsumfang erhalten und ist ab sofort auch geprüft datenschutzkonform. Das Tool wurde bereits 2019 von der ehemaligen Task Force Cybercrime/Digitale Spuren (TFCCDS) des Zentralen Kriminaldienstes (ZKD) der Polizeiinspektion Göttingen entwickelt und vereinfacht die Auswertung von Rechnern, auf die im Rahmen von Microsoft-Support- oder Cybertrading-Delikten mittels Fernwartungssoftware zugegriffen wurde.

Dank des Systems können sämtliche benötigten Daten von einem PC direkt und ohne tiefere IT-Kenntnisse ausgeleitet werden. Berichte werden automatisch generiert, sind sowohl als PDF-Datei in das VBS hochladbar und auch aktenverwertbar. Das Programm ist auf einem frei aus dem Internet erreichbaren Server des Landeskriminalamtes (LKA) Niedersachsen abgelegt und kann dort von allen Bürgerinnen und Bürgern und jeder Polizeidienststelle kostenlos und frei heruntergeladen werden. Dem Programm ist auch ein Begleitschreiben beigegeben, das die Funktion des Programms eingehend erläutert. Es kann von der Sachbearbeitung alternativ auch auf einem USB-Stick mitgeführt und auf einem betroffenen Rechner angewendet werden. Es entfällt hierdurch das Zuliefern von Technik an die Sachbearbeitung bzw. die

IT-Forensik. Durch GOFER werden nach dem Start des Programms auf dem betroffenen System sämtliche relevanten digitalen Spuren automatisiert zusammengetragen. Es analysiert optional hierbei den Verlauf der gängigsten Browser, erfasst zudem wenn gewünscht den Installationsverlauf und trägt die Zugriffsdaten – die sogenannten „Log-Files“ – der bisher am häufigsten verwendeten Fernzugriffsprogramme zusammen. Diese Informationen werden dann elektronisch vorausgewertet in einem Auswertebereich zur Verfügung gestellt. Der Bericht enthält eine Übersicht und Vorauswertung der zusammengetragenen digitalen Spuren. Diese werden dabei in einem Archiv abgelegt, das dem Sachbearbeiter anschließend vom Geschädigten per E-Mail übersandt werden kann. GOFER ist modular aufgebaut und wurde seit 2019

fortlaufend weiterentwickelt – letztmalig im Rahmen des Hackathons der IT-Experten 2024. Eigene Ideen sowie zugehende Hinweise und Verbesserungsvorschläge können daher aufgegriffen und in Bezug auf die Durchführbarkeit hin geprüft werden.

Die Software findet inzwischen in sämtlichen Bundesländern, in Österreich und der Schweiz Verwendung. Auch die Presse ist zeitnah auf dieses Werkzeug aufmerksam geworden, was wiederum zu einer Nominierung zum Innovationspreis Göttingen führte, der alljährlich von der Wirtschaftsförderung der Region Göttingen (WRG) ausgeschrieben wird. Bei der Preisverleihung am 14. November 2019 im Deutschen Theater in Göttingen erreichte die TFCCDS des ZKD der PI Göttingen mit GOFER den 4. Platz.

Jörg Gottschalk



Downloadmöglichkeit für GOFER:  
<https://www.zik-nds.de/microsoftsupporttool/>



Video über GOFER:  
<https://www.youtube.com/watch?v=cmlSNOShtSw>

## TIM JURASKES CEPOL-ARBEIT

# LKA-Expertise für internationale Sicherheitsarbeit

Spannende Einblicke in die Arbeit der Europäischen Agentur für die Aus- und Fortbildung (CEPOL) in Budapest: Tim Juraske (LKA Niedersachsen) arbeitet dort seit September 2024 im Bereich „Strafverfolgung“. Ein starkes Signal für die ausgezeichnete Reputation der deutschen und insbesondere niedersächsischen Polizei. Für die proPOLIZEI schildert er seine ersten Eindrücke.

Die Arbeit bei CEPOL ist äußerst dynamisch. Ich leite zwei thematisch aktuelle und von der EU-Kommission priorisierte Arbeitsgruppen aus internationalen Führungskräften. Eine davon beschäftigt sich mit dem „Nexus between Terrorism and Organised Crime“, also den Schnittstellen zwischen Terrorismus und organisierter Kriminalität. In dieser Gruppe steht der Austausch über Best Practices und die Entwicklung europaweiter Strategien im Fokus.

Die zweite Arbeitsgruppe „Critical Infrastructure, Hybrid Threats, Weapons and Explosives“ widmet sich dem Schutz kritischer Infrastrukturen und der Abwehr hybrider Bedrohungen. Dabei geht es

u. a. darum, wie Sicherheitsbehörden länder- u. staatenübergreifend noch besser zusammenarbeiten können, um Schwachstellen in der Infrastruktur zu identifizieren und zu schließen. Ich arbeite dafür eng mit der EU-Kommission, ihren Sicherheitsinstitutionen und den EU-Sicherheitsagenturen zusammen.

Die Arbeit ist abwechslungsreich. Für die Zeit meiner Abordnung bin ich zum Mitglied der CEPOL-Auswahlkommission für externe „Experts“ ernannt worden. Ich bin dafür zuständig, sicherzustellen, dass die Bewerbenden nicht nur die nötige fachliche Expertise mitbringen, sondern auch die Werte der Europäischen Union vertreten.

### Projekte mit Armenien und dem Westbalkan unter Einsatz niedersächsischer Expertise

Ein spannendes Projekt, an dem ich mitarbeite, ist der Aufbau einer Kriminalpolizei in Armenien. Besonders freue ich mich, dass ich dabei polizeiliche Expertise aus Niedersachsen einbringen konnte: Jeweils ein Vertreter aus dem LKA, der Zentralen Polizeidirektion (ZPD) und der Polizeidirektion (PD) Hannover bringt Fachwissen ein. Auch für ein Projekt zur Fortbildung von Polizeikräften aus den Staaten des Westbalkans konnte ich eine weitere LKA-Expertise gewinnen.

### Ausblick

Gerade in einer Welt, die immer komplexere Bedrohungen hervorbringt, ist es wichtiger denn je, europäisch und international eng zusammenzuarbeiten. Für die kommenden Monate freue ich mich darauf, weiter Plattformen zu schaffen, auf denen wir mehr voneinander lernen und gemeinsam noch stärker werden können.

Ich freue mich sehr, dass ich sowohl das LKA, als auch Niedersachsen und Deutschland noch einige Zeit auf europäischer Ebene vertreten darf. Wir haben nicht nur als Bundesrepublik Deutschland, sondern auch als deutsche Polizei einen ausgezeichneten Ruf – sowohl in der EU, als auch international.



## FALLSTUDIE ZUM MOBILE NETWORK ANALYZER (MONA)

# Revolutionäre Fortschritte in der Kommunikationsanalyse

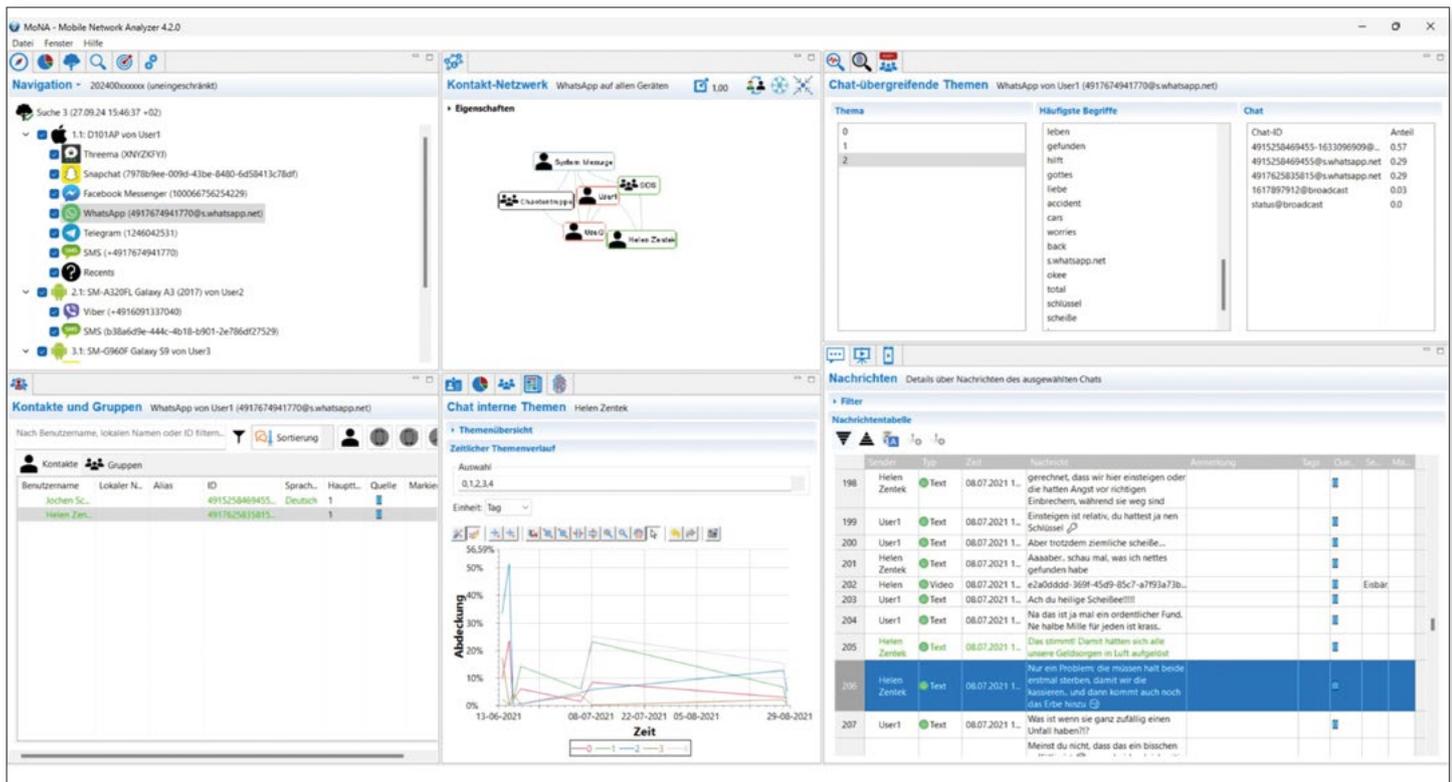
Die Analyse von Kommunikationsdaten sichergestellter Mobilfunkgeräte stellt Sicherheitsbehörden seit Jahren vor erhebliche Herausforderungen. In diesem Kontext hat sich der Mobile Network Analyzer (MoNA), den die Hochschule Mittweida im Rahmen eines Forschungsprojekts entwickelt hat, als hervorragendes Werkzeug erwiesen. Dieses leistungsstarke Tool optimiert die Arbeit der Ermittlerinnen und Ermittler durch den Einsatz modernster KI-Technologien.



ZENTRALE  
KRIMINALINSPEKTION  
BRAUNSCHWEIG

# MoNA

## MOBILE NETWORK ANALYZER



Systemabbild: „Mobile Network Analyzer“ (MoNA) der Hochschule Mittweida

Bildrechte: Hochschule Mittweida

## Was ist MoNA?

MoNA ist eine innovative Plattform zur Analyse von Kommunikationsdaten auf mobilen Endgeräten. Die Funktion dieser Analyse-Software stützt sich auf wissenschaftliche Forschung im Bereich „Kommunikation“ und zeichnet sich durch ihre vielseitigen Einsatzmöglichkeiten aus. Ein zentrales Element von MoNA ist ein semantisches Wörterbuch in Form eines Begriffsgraphen. Dieser Graph verknüpft Schlüsselbegriffe und Muster zu komplexen semantischen Ketten und repräsentiert jeden Begriff nicht nur als Wortform, sondern auch als Vektor möglicher Erscheinungsformen, einschließlich Synonymen und fremdsprachlichen Varianten.

## Funktionalität und Fortschritte

Die besondere Stärke von MoNA liegt in seiner Fähigkeit, das individuelle Gesprächsverhalten einzelner Teilnehmer zu analysieren. Diese Analyse ermöglicht

es, Nachrichten zu Gesprächsgruppen zusammenzufassen, wodurch komplette Konversationen als Suchtreffer an Ermittler zurückgegeben werden können. Texte, Audionachrichten, Bilder und Videos werden als Bestandteile einer Kommunikation verstanden und mittels beschreibender KI-Funktionen zu einer Einheit zusammengefasst. Dabei spielt die Kommunikationssprache keine Rolle, da alle Parameter ins Deutsche übersetzt werden. Dieses umfassende Verständnis und die Kontextwahrung erleichtern die Interpretation der Ergebnisse erheblich.

## Praktische Anwendung

Ein praktisches Beispiel für den Einsatz von MoNA findet sich in der **ZKI Braunschweig**. Dort konnten Bearbeitungszeiten in Testfällen um den Faktor 10 verkürzt werden, was eine erhebliche Effizienzsteigerung darstellt. Obwohl die Entwicklungsarbeit an MoNA noch nicht abgeschlossen ist, steht die Software bereits allen Beschäftigten der Polizei

Niedersachsen zur Verfügung. Weitere Informationen können unkompliziert im Nimes Channel **#MoNA User** angefragt werden.

## Fazit

Der Mobile Network Analyzer (MoNA) stellt einen revolutionären Fortschritt in der Kommunikationsanalyse dar. Die KI-gestützten Funktionen und umfangreichen Analysefähigkeiten bieten Ermittlerinnen und Ermittlern ein mächtiges Werkzeug, um ihre Arbeit effizienter und zielgerichteter zu gestalten. Mit MoNA sind Sicherheitsbehörden besser gerüstet, um den stetig wachsenden Herausforderungen in der Kommunikationsauswertung zu begegnen.

Mario Krause

# PRINZIPIEN, CHANCEN, HERAUSFORDERUNGEN

## KI in der Lehre an der Polizeiakademie Niedersachsen

Die Fortschritte im Bereich „Künstliche Intelligenz“ (KI) sind ungebrochen. So steigt etwa die Leistungsfähigkeit von „Large Language Models“ (LLM), wie ChatGPT stetig. In der Lehre nutzen Dozierende und Studierende diesen seit der Freigabe durch OpenAI verstärkt – teils aus Neugierde, teils zur Arbeitserleichterung oder als Sparringspartner für das Lernen.

Aufgrund der zunehmenden Bedeutung hat sich die Polizeiakademie Niedersachsen (PA NI) mit der Nutzung im Studium auseinandergesetzt und Anwendungs-Prinzipien erstellt, die sich grundsätzlich an den Kriterien wissenschaftlichen Arbeitens orientieren:

➔ Verantwortungsbewusster Einsatz: KI soll als unterstützendes Werkzeug in der Lehr- und Lernkultur angesehen werden.

➔ Erklärbarkeit der Arbeitsweise der KI: Studierende und Lehrende sollen wissen und verstehen, wie KI arbeitet.

➔ Transparenz und Offenlegung der Nutzung von KI: Wenn KI für die Bearbeitung beziehungsweise Lösung von Übungs- und Prüfungsaufgaben genutzt wird, ist dies nachvollziehbar zu dokumentieren.

➔ Ethik und Gefahr diskriminierender und irreführender Informationen durch Bias (beabsichtigt) / Verzerrungen (unbeabsichtigt): Lehrende sind angehalten, bei genutzten Inhalten sicherzustellen, dass sie objektiv und frei von diskriminierenden oder irreführenden Informationen sind. Außerdem ist die Eigenständigkeit die zentrale Richtschnur bei der Erbringung von Prüfungsleistungen.

### Daraus resultieren die folgenden vier Handlungsfelder:



### Diese Handlungsfelder dienen

- ➊ zur Unterstützung der Studierenden im KI-bezogenen Kompetenzerwerb
- ➋ der Vereinbarung verbindlicher Regularien für das Verfassen schriftlicher Arbeiten
- ➌ der Professionalisierung von Lehrenden hinsichtlich des Technologieerwerbs und des kompetenten Umgangs mit KI-basierten Lösungen
- ➍ der Sicherstellung rechtlicher Rahmenbedingungen.

## KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

# In eigener Sache

Die vier Felder befinden sich noch in unterschiedlichen Stadien der Umsetzung. Während die Standards und Richtlinien zeitnah verbindlich verfasst werden konnten, bedeuten die Entwicklung und Durchführung der notwendigen Fortbildungen für Lehrende und Studierende mehr Zeitaufwand.

### Fortbildung

Seit Dezember 2024 wird die neu konzipierte Online-Seminarreihe „Digitaler Donnerstag“ zweimal im Monat angeboten. Hier werden Themen wie „Chat-GPT in der Lehre“ allen Dozierenden und Interessierten nähergebracht und Einsatzmöglichkeiten aufgezeigt. In folgenden Veranstaltungen sollen die Möglichkeiten (und Grenzen) von KI-Lösungen zur Nutzung als Lernpartner oder später der gerichtsvalide Einsatz innerhalb der polizeilichen Ermittlungsarbeit thematisiert werden.

### Ausblick

Die PA NI will einen bewussten und effizienten Umgang mit KI-Lösungen fördern und fordern. Die Basiskompetenzen werden bedarfs- und zielgruppenorientiert vermittelt. Da die KI-Lösungen vielfältiger und auch immer besser werden, besteht die Herausforderung darin, mit den schnellen Entwicklungen mitzuhalten. Die Unterscheidung zwischen einem von Menschen generierten Text und einer KI ist nicht trivial. Auch entsprechende Tools haben es immer schwerer, dies zu entdecken. Deshalb müssen wir uns an der aktuellen Diskussion an Hochschulen beteiligen, wie Verstöße der Kenntlichmachung von KI-Nutzung durch Lehrende nachzuweisen sind. Darüber hinaus wird zu bewerten sein, welchen Stellenwert schriftliche Arbeiten künftig im Curriculum überhaupt haben werden.

Dr. Heike Matthias-Ripke, Dr. Roman Povalej,  
Dr. Gerlind Pracht, alle Professorin bzw. Professor  
an der Polizeiakademie Niedersachsen

Hätten Sie es bemerkt? Das Titelbild, die Illustration des Artikels „Landesexpertengruppe legt Bericht zur digitalen Tatortarbeit vor“ auf Seite 12, sowie das Logo des Mobile Network Analyzer (MoNA) auf Seite 16 wurden mit Künstlicher Intelligenz, genauer mit der „Midjourney KI“ und „chatGPT“ erstellt. Ein Beispiel für die Möglichkeiten dieser Technologie – und zugleich ein Hinweis auf die Herausforderungen, die sie mit sich bringt.

KI kann mittlerweile Bilder, Texte und sogar Musik erschaffen, die zum Teil kaum von Werken menschlicher Künstlerinnen und Künstler zu unterscheiden sind. Das Phänomen dreht sich jedoch nicht nur um die Technik, sondern auch um rechtliche und ethische Fragen, etwa zur Urheberschaft, Originalität oder den Schutz des geistigen Eigentums. Diese Themen sind noch lange nicht abschließend geklärt. Der Einsatz von KI gerade in der Bildproduktion ist ein dynamisches und sich weiterentwickelndes Feld, das vor ständig neuen Herausforderungen steht.

In dieser Ausgabe haben wir uns bewusst entschieden, das Titelbild von einer KI erstellen zu lassen, weil es das Thema perfekt widerspiegelt. Der Fokus auf Cybercrime und digitale Bedrohungen erfordert eine Auseinandersetzung mit den Auswirkungen neuer Technologien. KI spielt nicht nur in der kreativen Welt eine Rolle, sondern auch in der Welt der Kriminalität: Automatisierte Angriffe, Datendiebstahl und die Manipulation von Bildern und Videos sind nur einige Beispiele dafür, wie sich die digitale Bedrohungslage verändert. Trotz der offenen Fragen und der Unsicherheit, die rund um KI bestehen, wollen wir nicht nur von den Herausforderungen sprechen, sondern auch die positiven Aspekte hervorheben. KI kann dazu beitragen, krea-

tive Prozesse zu beschleunigen, bei der Analyse großer Datenmengen helfen und wie diese Ausgabe zeigt, die polizeiliche Ermittlungsarbeit auf vielen Ebenen unterstützen.

Wir möchten jedoch auch klarstellen, dass wir alle KI-generierten Bilder, sowohl in dieser als auch in zukünftigen Ausgaben, stets offen kennzeichnen werden. Transparenz ist uns wichtig, und wir möchten, dass unsere Leserinnen und Leser jederzeit wissen, wenn eine künstliche Intelligenz an der Erstellung eines Werkes beteiligt war. So können Sie sich bewusst mit der Herkunft und den Implikationen des jeweiligen Inhalts auseinandersetzen.

In kommenden Ausgaben wird der Fokus wie gehabt auf Bildern und Inhalten von Künstlerinnen und Künstlern sowie Fotografen liegen. Die Vielfalt und die menschliche Perspektive sind unverzichtbar – und sollten nie zugunsten von Technik und Automatisierung verloren gehen.

Wir danken Ihnen für Ihr Interesse und hoffen, dass Sie diese Ausgabe inspiriert, weiter über die Zukunft der Technologie und ihre Auswirkungen auf unser Leben nachzudenken.

Ihr Redaktionsteam

## TABUS BRECHEN – HALTUNG ZEIGEN!

# Mach es sichtbar – ein Zeichen gegen sexuelle Belästigung

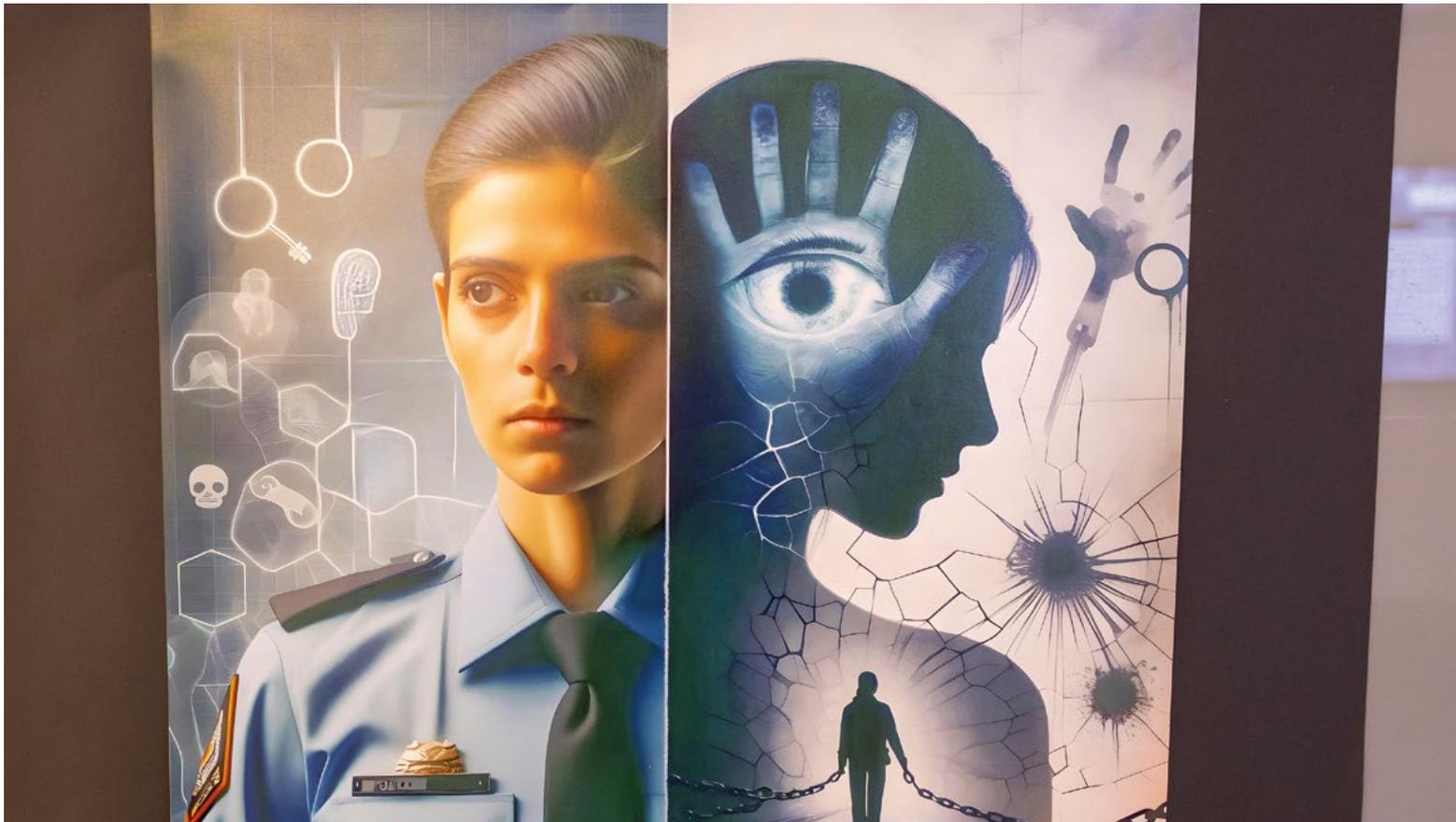
Die Polizeidirektion Hannover setzt mit der Kunst-Ausstellung „Mach es sichtbar“ ein starkes Zeichen gegen sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz. Das Thema stand auch Mitte November im Fokus einer behördenübergreifenden Führungskräfte-tagung.

Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz hat erhebliche, negative Auswirkungen auf die Betroffenen: Nachträglich kann der Übergriff zu Erkrankungen und damit zu Leistungsbeeinträchtigungen führen. Häufig wechseln Betroffene anschließend den Arbeitsplatz. Dieser Schritt kann sich auf ihre berufliche Entwicklung auswirken, weil Karriere unmittelbar mit der Sichtbarkeit in der Organisation verknüpft ist. Frauen, die sich wehren, werden immer

wieder als problematisch angesehen – auch das kann ihre Karrierechancen einschränken. Die Folge: Im Nachgang des Übergriffs erleben die Betroffenen durch diese Stigmatisierung eine weitere traumatisierende Erfahrung.

Auch innerhalb der Polizei kam und kommt es zu Fällen von sexueller Belästigung. Viel hat sich in den vergangenen Jahren bereits getan, um hier

mehr Offenheit und einen besseren Umgang zu schaffen. Um darüber hinaus für das Thema und die Folgen für die Betroffenen – und auch für die Organisation – zu sensibilisieren, ist nun eine Ausstellung entstanden. Die Exponate wurden Mitte November auf einer behördenübergreifenden Fachtagung für Führungskräfte vorgestellt.



„Schutz und Schatten“ – KI-unterstütztes Digitalposter aus der PD Braunschweig.



Führungskräftetagung begleitende Kunstausstellung im INFORUM Hannover.

## Wie ist deine Haltung?

Die ausgestellten Werke sind durch die Hände von interessierten Mitarbeitenden entstanden. Sie beteiligten sich an einem Projekt der Gleichstellungsbeauftragten Anette Wolf und Simone Kellner. Ihr Ziel: Mithilfe von Kunst sexuelle Belästigung zu enttabuisieren, zum Nachdenken anzuregen und dadurch auch zu provozieren. Denn Diskriminierung und sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz haben unendlich viele Facetten und vergiften die Gemeinschaft. Ausgangspunkt für die entstandenen Exponate waren die Fragen „Was verbindest du mit sexueller Belästigung am Arbeitsplatz und Diskriminierung? Wie ist deine Haltung?“

Der Aufruf der Gleichstellungsbeauftragten ging an alle Polizeibehörden. Für Simone Kellner war die Resonanz über-



„Nicht noch ein Stück“ – Installation aus dem LKA

raschend: „Wir sind das Risiko eingegangen, dass sich niemand interessiert und engagiert. Monate später standen dann 32 Werke – Texte, Gemälde, Installationen, Skulpturen, Audios, Fotografien und KI-basierte Kunst aus ganz unterschiedlichen Materialien – in unseren Büros. Heute sind sie die Ausstellung ‘Mach es sichtbar’. Das macht wirklich deutlich, dass sexuelle Belästigung und deren Folgen viele Menschen betrifft. Wir alle, die Behörden, die Kolleginnen und Kollegen, müssen die Betroffenen hier noch mehr schützen und stützen.“

„Bedrückend, sensationell, mutig, sprachlos“ – so lauteten die Reaktionen der 190 Führungskräfte bei der Präsentation. Eröffnet wurde die Ausstellung durch Innen-Staatssekretär Stephan Manke. Er zeigte sich beeindruckt von der Ausdruckskraft der entstandenen Werke und tauschte sich dazu intensiv mit den anwesenden Künstlerinnen und Künstlern aus.

## „Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz ist Hochverrat an den Werten der Polizei.“

Polizeiberrat Stephan Bockting aus Nordrhein-Westfalen hat sich mit „Sexueller Belästigung am Arbeitsplatz“ umfassend in seiner Masterarbeit befasst. Auf der Tagung stellte er seine Ergebnisse vor. Bockting hat festgestellt, dass nach wie vor viele Vorgesetzte bei der Bewertung solcher Fälle auf die subjektiven Absichten des Täters oder der Täterin konzentrieren. Also, wie er oder sie es gemeint hat oder gemeint haben könnte. Das sollte jedoch keine Rolle spielen, so Bockting: „Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz ist Hochverrat an den Werten der Polizei.“ Im Mittelpunkt sollte



„Gedankenkarussell“ – Installation aus der PD Hannover

für Führungskräfte stehen, betroffene Mitarbeitende zu schützen. Sie sind verantwortlich dafür, wie mit sexueller Belästigung umgegangen wird. Vor allem sei eines dringend erforderlich: Wahrnehmbar Haltung zu zeigen!

Ein klares Zeichen setzt hier die PD Hannover mit der Vorstellung der zum Jahreswechsel 2024/ 25 neu installierten „internen Beschwerdestelle AGG“ sowie der aktualisierten „Dienstvereinbarung zum Schutz vor sexueller Belästigung, Mobbing, Diskriminierung und Rassismus (DV AGG)“. Damit sind wichtige Werkzeuge zur Bekämpfung jeder Form der Belästigung und Diskriminierung im Einsatz. Die Beschwerdestelle AGG öffnet Betroffenen eine weitere Tür, ohne vorhandene zu schließen. Der Beschwerdeweg über die Linienvorgesetzten bleibt weiterhin bestehen.

## Schau nicht weg – mach es sichtbar!

Die Gleichstellungsbeauftragten Anette Wolf und Simone Kellner ziehen nach der Ausstellungsvorstellung eine positive Bilanz: „Sexuelle Belästigung ist ein ernstes Problem. Wir rufen dazu auf: Schau nicht weg – mach es sichtbar!“

**Die Ausstellung „Mach es sichtbar“** ist ab dem 29. August 2025 im Neuen Rathaus Hannover zu sehen, zudem besteht die Möglichkeit, sie als Wanderausstellung bei der PD Hannover anzufragen: [gleichstellungsbeauftragte@pd-h.polizei.niedersachsen.de](mailto:gleichstellungsbeauftragte@pd-h.polizei.niedersachsen.de)

Simone Kellner



Prof. Dr. Christine Meltzer klärt über die Probleme und Herausforderungen bei Medienberichterstattungen über Gewalterfahrungen von Frauen auf.

## HILFSANGEBOTE MÜSSEN PRÄSENT SEIN

# Sensible Berichterstattung bei Gewalt gegen Frauen

Im Interview mit proPOLIZEI spricht Prof. Dr. Christine Meltzer, Juniorprofessorin an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover, über die wichtige Rolle von Medien bei der Bekämpfung von Gewalt.

**?** *Sehen Sie eine Verschiedenheit zwischen der ersten Pressemitteilung und der weiteren Gerichtsberichterstattung als Problem?*

**Prof. Dr. Meltzer:** Die Kluft zwischen einer ersten Pressemitteilung und der späteren Gerichtsberichterstattung entsteht oft durch das Informationsvakuum, das vor dem Prozess herrscht. Journalistinnen und Journalisten sind auf konkrete Details angewiesen, die meist erst während des Verfahrens öffentlich werden. Häufig steht dabei nur das Ausmaß der Tat sowie der Täter und sein Handeln im Fokus. Bei einer frühen Berichterstattung, beispielsweise mit einer Veröffentlichung einer polizeilichen Pressemitteilung, kann ein Verweis auf Unterstützungsstellen (z. B. Weißer Ring) nicht nur zur Aufklärung beitragen, sondern auch ermutigend wirken. Die Berichterstattung über

Suizide zeigt uns, dass es eine effektive, niedrigschwellige Möglichkeit gibt, auf Hilfsangebote hinzuweisen, die wenig Rechercheaufwand erfordert.

**?** *Welches Medium ist besonders geeignet für die Berichterstattung bei Straftaten gegen Frauen?*

Es gibt kein „einzelnes“ ideales Medium, da es von der Zielgruppe abhängt. Social Media eignet sich gut für jüngere Menschen und eine niedrigschwellige Berichterstattung. Tageszeitungen erreichen ein älteres Publikum. Podcasts bieten eine tiefere, fundierte Auseinandersetzung mit dem Thema. Wichtig ist, häusliche Gewalt nicht als Privatsache, sondern als gesellschaftliches Problem darzustellen, rechtliche Schritte stärker hervorzuheben und Hilfsangebote aktiv zu kommunizieren.

**?** *Was sind die Kernprobleme bei medialer Berichterstattung zu Gewalt gegen Frauen?*

Ein Problem der Berichterstattung zu Gewalt gegen Frauen ist der übermäßige Fokus auf Tötungsdelikte, während weniger sichtbare Formen von Gewalt oft unterrepräsentiert bleiben. Medien zeigen häufig den „bösen Mann im Park“, was ein verzerrtes Bild der Realität vermittelt, da Gewalt oft subtiler in privaten Beziehungen stattfindet. Zudem wird der größere Kontext, etwa jahrelange Gewalterfahrungen meist nicht genug beleuchtet. Ein breiterer Blick würde das Problem in seiner Komplexität besser darstellen. Die Medienberichterstattung verbleibt oft beim Einzelfall, ohne auf die größeren gesellschaftlichen Strukturen und das Ausmaß von Gewalt aufmerksam zu machen.

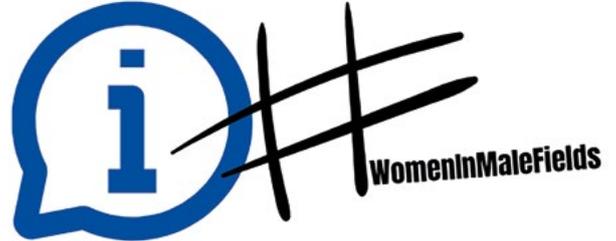
**#MeToo** ist eine globale Bewegung, die 2017 ins Leben gerufen wurde, um sexuelle Belästigung und Gewalt sichtbar zu machen.

Durch den Hashtag teilten Millionen Frauen ihre Erfahrungen, was zu einer breiten Diskussion über Machtstrukturen, Missbrauch und notwendige Veränderungen in Gesellschaft und Politik führte.



**#WomenInMaleFields** setzt sich für mehr Frauen in traditionell männlich dominierten Berufen wie Technik, Ingenieurwesen und Bauwesen ein.

Die Bewegung fördert Chancengleichheit, überwindet Geschlechterbarrieren und deckt dabei oft auch Missstände in Beziehungen und Arbeitsumfeldern auf, die durch Ungleichbehandlung und Diskriminierung geprägt sind.



**? Welche Rolle spielen Hashtag-Kampagnen bei medialen Berichterstattungen?**

Hashtag-Kampagnen wie #MeToo und #WomenInMaleFields können die Einzelfallwirkung der Medienberichterstattung abmildern und eine breite Diskussion anstoßen. Allerdings gibt es oft harte Gegenreaktionen, die es Betroffenen erschweren, sich zu äußern. Solche Bewegungen bieten zwar Empowerment, reichen aber nicht aus, um die individuellen Belastungen zu lindern, da es an Hilfsangeboten mangelt. Die Verantwortung liegt beim System, die Betroffenen zu schützen und für mehr Bildung zu sorgen.

**? Kann eine niedrigschwellige Berichterstattung bei jeglichen Gewaltdelikten gegen Frauen die Sicherheitswahrnehmung gefährden?**

Niedrigschwellige Berichterstattung zu Gewalt gegen Frauen kann eher eine bestärkende Wirkung haben und zur Sensibilisierung anregen, etwa in der eigenen Partnerschaft. Sie hilft, frühzeitig problematische Verhaltensweisen zu erkennen und könnte dadurch verhindern, dass Situationen eskalieren. Viele Frauen erkennen gewaltsame Beziehungen zu spät. Eine frühzeitige Warnung kann präventiv wirken und Bewusstsein für den eigenen Selbstwert schaffen.

**? Ist der Opferbegriff noch angemessen?**

Der Begriff „Opfer“ hat eine negative Konnotation und reduziert Frauen oft auf eine passive Rolle. „Betroffene“ ist zu schwach, um die Intensität zu verdeutlichen. Der passende Begriff hängt vom Kontext ab, aber „Opfer“ bleibt oft treffend. Wichtig ist, den Begriff sensibel zu verwenden und die Wünsche der Betroffenen zu respektieren. Zudem wird in der Berichterstattung oft wenig über die Erfahrungen der Betroffenen erzählt, während dem Täter mehr Raum gegeben wird. Eine ausgewogenere Darstellung ist nötig, um die Perspektive der Frauen und die Komplexität von Gewalt besser zu verstehen.





## PROJEKT RESPEKT –

# Starkes Zeichen gegen Catcalling

Hinter den scheinbar harmlosen Sprüchen und Pfeifen auf offener Straße verbirgt sich ein ernstzunehmendes Problem: „Catcalling“ ist eine Form der sexuellen Belästigung im öffentlichen Raum, die Menschen – meist Frauen – herab würdigt und ihr Sicherheitsgefühl stark beeinträchtigt.

Mit dem „Projekt Respekt“ hat das Polizeikommissariat Weyhe (Polizeidirektion Oldenburg) gemeinsam mit den Gemeinden Weyhe und Stuhr ein deutliches Zeichen gegen das sogenannte Catcalling gesetzt. Ende 2024 startete die Kampagne, um gezielt auf diese Form der alltäglichen Belästigung aufmerksam zu machen und ein gesellschaftliches Umdenken anzustoßen:

- » Plakate in den Gemeinden machen auf das Thema aufmerksam
- » Großflächige Bauzaunbanner wurden an vielbefahrenen Straßen montiert
- » Videos auf Social Media sorgen für digitale Reichweite und Sensibilisierung
- » Ein QR-Code auf allen Plakaten und Posts führt direkt zu wichtigen Hilfsangeboten

Ziel des Projekts war und ist es, das Bewusstsein für respektvolles Verhalten bei Männern zu schärfen, Frauen zu stärken und den gesellschaftlichen Dialog über Grenzverletzungen im Alltag zu fördern.

Liesa Volkmann



## INTERVIEW-SERIE

# Auf eine Tasse mit Philipp Kreis

Ich bin Philipp Kreis und seit 2020 Veranstaltungsmanager in der Zentralen Polizeidirektion Niedersachsen. Dass ich zum Gespräch gebeten werde, ist für mich nicht neu. 2022 habe ich über den neu eingerichteten Bereich Veranstaltungsmanagement berichtet und wir haben einen Blick auf das im Bau befindliche INFORUM werfen können. Es freut mich sehr, dass ich nun erzählen darf, wo wir heute stehen.

## 🔍 Haben sich deine Erwartungen erfüllt?

**Kreis:** Definitiv! Es war eine ganz besondere Herausforderung, das Veranstaltungsmanagement und das INFORUM von Anfang an aufzubauen und nach eigenen Vorstellungen mitgestalten zu können. Jetzt, nach 2,5 Jahren in Betrieb ist es klasse zu sehen, wie gut beides angenommen wird. Die vielen positiven Rückmeldungen der Kolleginnen und Kollegen sind ein toller Motivator.

## 🔍 Was machst du genau, wo triffst man dich?

Das Tolle am Veranstaltungsmanagement in der ZPD ist: Es ist sehr vielfältig. Neben dem Eventmanagement für die eigene Behörde, leite ich das Tagungszentrum INFORUM in Hannover sowie den landesweiten Veranstaltungsservice. Dieser unterstützt Veranstaltungen der Polizei Niedersachsen vor Ort mit verschiedenem Equipment.



Philipp Kreis im für Veranstaltungen heiß begehrten INFORUM in der Ahrensburger Straße in Hannover. Bildrechte: ZPD Niedersachsen

## 🔍 Was macht den Tarifbereich bei der Polizei für dich aus?

Ich finde es gut, dass die Polizei seit einigen Jahren verstärkt externes, fachlich ausgebildetes Personal für spezielle Themen einstellt. Das treibt die weitere Professionalisierung der Polizei entscheidend voran. Ich sehe den Tarifbereich in einer unterstützenden Funktion für die Kernaufgaben der Polizei. Wir Tarifbeschäftigte tragen dazu bei, dass die Polizeivollzugsbeamtinnen und -beamten draußen ihr Bestes geben können. Das erfüllt mich persönlich mit einem gewissen Stolz.

## 🔍 Warum bist du bei der Polizei und nicht in der freien Wirtschaft tätig?

Klare Antwort: Sicherheit! Für mich ist es entscheidend zu wissen, was am Ende des Monats auf meinem Konto ankommt. Und: Kann ich auch in 2, 5 oder 10 Jahren damit rechnen, dass am 30. des Monats was auf dem Konto ist? Diese Sicherheit kann ich in der freien Wirtschaft, speziell der Veranstaltungsbranche, nicht entdecken. Da ich meine Ausbildung in der freien Wirtschaft absolviert habe, weiß ich, wovon ich spreche.

## 🔍 Wo wird sich der Bereich der Tarifbeschäftigten zukünftig in der Polizei wiederfinden?

Ich denke, aufgrund der allgemein unsicheren Zeiten werden mehr Innenministerinnen und -minister sagen: Polizeivollzug auf die Straße! Das muss dann mit Fachkräften im Verwaltungs- und Tarifbereich kompensiert werden. Auch die bereits angesprochene Profes-

sionalisierung der Polizei ist eine gute Sache, um Sicherheit für alle Menschen in diesem Land auf hohem Niveau gewährleisten zu können.

## 🔍 Wir haben diese Frage auch deiner Polizeivizepräsidentin Frau Arnhold gestellt und würden jetzt gern deine Einschätzung hören: Siehst du Unterschiede in der Arbeit, wenn Angestellte und Vollzugsbeamte in einem Arbeitsbereich zusammenarbeiten?

Ich glaube, es gibt eine jeweils andere Herangehensweise, eine andere Perspektive. Das sehe ich als Gewinn, da es oft dazu führt, eine möglichst optimale Lösung zu finden. Ein wichtiges Problem stellt wiederum die unterschiedliche Bezahlung dar. Gerade für Tarifbeschäftigte unterer Entgeltgruppen ist es wenig erbauend, dass für eine gleichwertige Tätigkeit der/die Beamtenkollege/Kollegin deutlich mehr Gehalt am Ende des Monats erwarten kann.

## 🔍 Was wünschst du dir für dich und die Kolleginnen und Kollegen im Tarifbereich?

Tarifabschlüsse, leistungsgerechte Bezahlung und gegenseitige Anerkennung für die jeweilige Tätigkeit. Der eine kann seinen Job nicht ohne die Tätigkeit der anderen umsetzen. Das gilt für mich vom Liegenschaftsbeschäftigten bis zum Präsidenten. Ich habe aber den Eindruck, dass das bei uns in der ZPD NI auch so gelebt wird.

## 🔍 Danke Philipp. Und für dich: Kaffee oder Tee? Kaffee!

Das Interview führte Wiebke Weitemeier.



Polizeirätin Inga Albers rät dazu, sich gut zu organisieren und die Ressourcen innerhalb der Familie und der Hochschulen in Anspruch zu nehmen.

Bildrechte: Hanna Mattke (PA)

## MUTTER UND FÜHRUNGSKRAFT

# Spagat zwischen Familie und Studium

In der Polizeidirektion Göttingen leitet Polizeirätin Inga Albers im Behördenstab einen Teilbereich innerhalb der Kriminalitätsbekämpfung. Zu Beginn ihres Masterstudiums an der Deutschen Hochschule der Polizei (DHPol) waren ihre Kinder zwei und vier Jahre alt. Wie Inga Albers diese Situation gemeistert hat, erklärt sie im Interview mit proPOLIZEI.

**?** *Welche Herausforderungen ergaben sich für dich durch die Doppelrolle?*

**Albers:** Die größte Herausforderung war die Trennung von meinen Kindern und meinem gewohnten Umfeld während der Zeit in Münster-Hiltrup. Das gilt nicht nur für mich, sondern auch für meine gesamte Familie, die mich während und auch nach dem Studium stark unterstützen muss. Auch die Rollen- und Aufgabenverteilung hat sich während meiner Abwesenheit verändert. Eine klare Struktur – emotional und organisatorisch – empfinde ich persönlich als zwingend notwendig, um sich bewusst Zeit für die Familie und auch für das Studium nehmen zu können.

**?** *Gibt es spezielle Angebote für Mütter und Väter während des Studiums?*

Ja! Besonders im ersten Studienjahr an der Polizeiakademie in Nienburg erleichtern hybride Lehrveranstaltungen die Vereinbarkeit von beidem. Im zweiten Jahr in Münster-Hiltrup wurden die Präsenzzeiten ebenfalls angepasst – ein fester Tag pro Woche findet online statt. Darüber hinaus gibt es eine neue Regelung – den modifizierten Studiengang – der Eltern zusätzliche Befreiungstage gewährt. Für die Kinderbetreuung stehen an der DHPol Kita-Plätze in angrenzenden Einrichtungen zur Verfügung und auf dem Campus gibt es Familienzimmer zur Anmietung.

**?** *Was möchtest du (werdenden) Müttern und Vätern, die sich für das polizeiliche Masterstudium interessieren, mit auf den Weg geben?*

Das Studium mit Familie zu bewältigen erfordert Mut und eine gute Organisation. Wenn alle an einem Strang ziehen, ist es machbar. Mir persönlich hat es auch geholfen, nicht nur den Moment zu betrachten, sondern auch langfristig zu denken – besonders an Tagen, an denen der Spagat zwischen Studium und Familie besonders groß war. In diesen Momenten war der Austausch mit Mitstudierenden, die in derselben Situation waren, sehr wertvoll.

Victoria Ruffedt

## POLIZEI OSNABRÜCK UND DIE NIEDERLANDE SETZEN LÄNDERÜBERGREIFENDE KOOPERATION FORT

# Grenzenlos gegen illegale Abfallentsorgung

Die Inspectie Leefomgeving en Transport oder Inspektion Lebensraum und Transport (ILT) ist eine Kontrolleinheit des niederländischen Umweltministeriums, die seit 2012 im Rahmen einer Kooperationsvereinbarung eng mit der regionalen Kontrollgruppe der Polizeidirektion Osnabrück und weiteren Fachbehörden zusammenarbeitet. Gemeinsam werden Kontrollen, Ermittlungsverfahren und Fortbildungen durchgeführt, um gegen die illegale Entsorgung von Abfällen vorzugehen. Die Vereinbarung wurde für das Jahr 2025 erneut verlängert.

In den letzten zwei Jahren wurden wiederholt illegale Transporte von Elektroaltgeräten aufgedeckt, die entgegen den Verbringungsbestimmungen von einem Entsorgungsbetrieb an Händler aus Hamburg weitergegeben wurden. Die Geräte, die für den Export nach Afrika bestimmt waren, enthielten unter anderem umweltschädliche Stoffe, wie FCKW. Zudem gibt es vermehrt illegale Transporte von unsortierter Altkleidung, die als Gebrauchtware in die Vereinigten Arabischen Emirate exportiert werden sollen.

Mit der Kooperation zwischen ILT und der PD Osnabrück soll eine Basis für den Austausch von Expertise und Ressourcen geschaffen werden, um Verstöße dieser Art flächendeckend aufzuklären. So betont Osnabrücks Polizeipräsident Michael Maßmann: „Diese enge grenzüberschreitende Zusammenarbeit zeigt eindrucksvoll, wie wichtig einheitliches Handeln im Kampf gegen Umweltkriminalität ist. Die Verlängerung der Kooperationsvereinbarung ist ein starkes Signal für mehr Umweltschutz und Rechtssicherheit beim

Transport von Abfällen in der Grenzregion.“ Ziel dieser Zusammenarbeit ist die einheitliche Anwendung der Abfallverbringungsrichtlinien bei der Kontrolle grenzüberschreitender Abfalltransporte zu gewährleisten und damit sowohl die Rechtsicherheit für Wirtschaftsbeteiligte als auch die Entdeckungs- und Sanktionsrisiken zu verringern. So können Exporte behördlich gestoppt und entsprechende Ermittlungsverfahren eingeleitet werden.

Jannis Gervelmeyer



Bildrechte: PD Osnabrück

Polizeipräsident Maßmann mit seinem niederländischen Pendant der ILT bei einer früheren Kooperationsunterzeichnung.



Seit mehr als 10 Jahren arbeiten deutsche und niederländische Expertinnen und Experten im Bereich der illegalen Abfalltransporte eng und erfolgreich zusammen.

## ERLEBNISSE EINER USA-REISE

# Geschichten über Rassismus und Vielfalt

Mit dem Projekt „Genau Besehen“ traten Vertreterinnen und Vertreter der Polizei und der Zivilgesellschaft aus Deutschland und den USA erneut in den Dialog, um sich über die Themen Rassismus, Racial Profiling und der Rolle der Polizei dabei auszutauschen.

Voller Spannung sah ich den zwei Wochen USA entgegen. Für mich war es das erste Mal in dem Land, das nach dem Zweiten Weltkrieg maßgeblich zur Demokratisierung Deutschlands beitrug, zugleich aber bis heute mit Rassismus und gesellschaftlichen Widersprüchen kämpft.

Unsere erste Station lag im Süden: Die Stadt Jackson im Bundesstaat Mississippi. Gut 80 Prozent der Bevölkerung sind People of Color (PoC). Die Region ist

geprägt von ihrer Geschichte der Sklaverei und Rassentrennung. Viele Tatorte und Schauplätze erinnern an die Freiheitskämpfe gegen die Gewaltexzesse vor allem des Ku-Klux-Klans. Darunter auch die ergreifende Geschichte des Aktivisten Medgar Evers, der 1963 von einem weißen Rassisten erschossen wurde. Evers Frau, Myrlie Evers-Williams, engagiert sich bis heute für Menschenrechte und prägte den Satz: **„You can kill a man, but you can't kill an idea.“**

Gegenwärtig hat die Stadt Jackson die höchste Mordrate der USA. Schießereien sind nahezu alltäglich. Zwei Tage vor unserer Ankunft erschoss die Polizei einen 16-jährigen Schwarzen, der mit seiner Waffe auf die Beamten gezielt haben soll.

Mit Vertreterinnen und Vertretern der Schwarzen Community sprachen wir über Rassismus und Polizeigewalt. Vor dem Projekt hatte ich mich noch nie mit Schwarzen über ihre Erfahrungen



Teilnehmende des Projektes im Welcoming Center, Philadelphia.

ausgetauscht. Hier galt es, zu signalisieren: „Ich höre dir zu.“ Wir besuchten zudem zivile Organisationen, die sich für Geflüchtete einsetzen. Mich beeindruckte, wie sehr dabei Eigenverantwortung gefördert wird, um Betroffenen Selbstbestimmung zu ermöglichen. Weiterhin schilderten hochrangige Vertreter der Polizei, welche Probleme den Polizeialltag in Jackson prägen.

Nach der intensiven Zeit in Jackson reisten wir weiter nach Philadelphia, Pennsylvania. In dieser Metropole wurde im Jahr 1776 die Unabhängigkeitserklärung verabschiedet. Mein persönliches Highlight war der Reading Terminal Market, der aus einer Vision entstand, verschiedene Kulturen friedlich durch Essen zu vereinen. Heute besuchen jährlich 7,5 Millionen Menschen diese Essenshalle – ein Symbol für Vielfalt und Zusammenhalt, entstanden aus zivilgesellschaftlichem Engagement.

Wieder zurück in Deutschland mussten die Eindrücke sacken: Es hat mich Überwindung gekostet, mit Menschen in den Dialog zu treten, die der Polizei kritisch gegenüberstehen. Ich hatte Sorge, mich



Bildrechte: Domenico Corbo

Bewegender Vortrag zum Mord drei Bürgerrechtsaktivisten durch den Ku-Klux-Klan im Jahr 1964, auch bekannt aus dem Spielfilm „Mississippi burnings“.



Bildrechte: GSI e.V.

falsch auszudrücken oder nicht verstanden zu werden. Biografien prägen, wie Menschen mich als Polizisten wahrnehmen. Diese Emotionen sind real und verdienen Verständnis. Das Projekt zeigt mir aber, wie wichtig es ist, Menschen an einen Tisch zu bringen. Es geht darum, nicht übereinander, sondern miteinander zu reden. Hierbei muss das Vertrauen hart erarbeitet werden und kann doch so schnell wieder verloren gehen. Oftmals kann ein Dialog helfen, Vorurteile abzubauen und Lösungen zu finden. Das ist es, was Demokratie ausmacht. Polizei und Zivilgesellschaft sollten keine Gegenspieler sein, sondern Partner für ein besseres Miteinander.

Beeindruckt hat mich während meines Besuchs das Engagement der Zivilgesellschaft. Sie füllt oft Lücken, die der Staat lässt, und unterstützt Hilfsbedürftige oder soziale Randgruppen. Auch Ehrenamtliche leisten Herausragendes – ohne

sie stünden wir schlechter da. Die Zukunft wird zeigen, welche Kooperationen aus dem Projekt „Genau besehen“ erwachsen. Erste Ideen sind bereits gefasst.

Abschließen möchte ich mit einem Satz, der mir aus dem Museum of Civil Rights in Jackson in Erinnerung geblieben ist:

**„Freedom is never really won, you earn it and win it every generation.“**  
(Coretta Scott King, Bürgerrechtlerin und Ehefrau von Dr. Martin Luther King Jr.)

**Weitere Teilnehmende der PD Oldenburg waren:**

Lena Strüver, PI Verden/Osterholz,  
Julia Fabian PI Oldenburg Stadt/Ammerland,  
Carol Ann Müller, ZKI Oldenburg,  
Lucas Murphy, PI Diepholz und  
Karsten Ziffer, PI Cuxhaven.



Tarifbeschäftigte Inga Zahn (Bildmitte) arbeitet als Intel Officerin in der Leitstelle Osnabrück.

Bildrechte: PD Osnabrück

## ECHTE POLIZEIARBEIT OHNE UNIFORM!

# PD Osnabrück startet Nachwuchsoffensive für zivile Berufe

Die Social-Media-Kampagne #MehrAlsUniform soll die Aufmerksamkeit für die Berufe in der Polizei außerhalb der Uniform erhöhen. Die Polizeidirektion Osnabrück stellt dafür die Tätigkeitsfelder vor.

Die Polizei Niedersachsen verzeichnet in den letzten Jahren einen Rückgang der Bewerberinnen und Bewerber – vor allem bei den zivilen Berufen im Tarif- und Verwaltungsbereich. Dabei spielen der demografische Wandel sowie der Fachkräftemangel eine maßgebliche Rolle.

In den kommenden Wochen werden deshalb über die Social-Media-Kanäle der Polizeiinspektionen Osnabrück, Leer/Emden, Emsland/Grafschaft Bentheim und Aurich/Wittmund spannende Berufe bei der Polizei abseits der Uniform vorgestellt. Auch auf der Homepage der

Direktion kann die Kampagne verfolgt werden. Unter anderem werden die Einsatzbereiche IT-Forensik, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Kriminaltechnik, Einsatzbegleitender Service, Datenmanagement und Fahrzeugmanagement vorgestellt.

Neben rund 2.600 Polizeivollzugsbeamtinnen und -beamten beschäftigt die PD Osnabrück etwa 450 Tarifbeschäftigte und 50 Verwaltungsbeamtinnen und -beamte in unterschiedlichsten zivilen Berufen.

Michael Maßmann, Präsident der Polizeidirektion Osnabrück, sagt zum Start der Kampagne:

„Bei uns bedarf es keiner Uniform, um echte Polizeiarbeit zu leisten. Wir sind ein attraktiver Arbeitgeber und haben eine große Auswahl an zivilen Berufen. Mit unserer Kampagne wollen wir auf diese Jobs aufmerksam machen und zeigen, was unsere Mitarbeitenden tagtäglich Großes leisten – egal, ob im Hintergrund, bei der Planung, in der Technik oder bei der Unterstützung der Einsatzkräfte.“



## Weitere Infos:



### Polizeidirektion Osnabrück Website

[https://www.pd-os.polizei-nds.de/startseite/beruf\\_und\\_karriere/weitere\\_berufe/mehrsuniform-bei-uns-arbeiten-nicht-nur-polizistinnen-und-polizisten-117634.html](https://www.pd-os.polizei-nds.de/startseite/beruf_und_karriere/weitere_berufe/mehrsuniform-bei-uns-arbeiten-nicht-nur-polizistinnen-und-polizisten-117634.html)



### Social Media

<https://www.linkedin.com/company/polizeidirektion-osnabrueck/>

<https://www.instagram.com/polizei.osnabrueck/?hl=de>

<https://www.instagram.com/polizei.leer.emden/?hl=de>

<https://www.instagram.com/polizei.aurich.wittmund/?hl=de>

<https://www.instagram.com/polizei.emsland/?hl=de>

Marco Ellermann

# EINSATZ GEGEN ENKELTRICKBETRÜGER

# Gebündelte Aktion verhindert Millionenschaden

Koordiniert durch das Landeskriminalamt (LKA) Niedersachsen ist die Polizei Niedersachsen während der sogenannten „Action Weeks“ Ende 2024 gegen Einzeltrickbetrüger vorgegangen. Aufgrund der gebündelten polizeilichen Maßnahmen konnte allein in Niedersachsen schätzungsweise ein Schaden von rund 1,5 Millionen Euro verhindert werden.

In Niedersachsen haben sich die Fallzahlen der Betrugsmasche „Einzeltrick“ zwischen 2016 und 2021 verfünffacht. Seit 2022 sind die Zahlen der vollendeten Taten mittlerweile rückläufig – trotzdem wurde im Jahr 2023 die bisher höchsten Schadenssummen registriert. Auch im Jahr 2024 haben Täterinnen und Täter mit dem „Einzeltrick“ Einzelschäden im mittleren sechsstelligen Bereich verursacht.

Während der sogenannten „Action Weeks“ Ende 2024 gingen knapp 100 Ermittlerinnen und Ermittler aus dem LKA Niedersachsen und den Polizeidirektionen Hannover, Osnabrück, Braunschweig und Göttingen gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen aus 14 weiteren Bundesländern, dem Landeskriminalamt, aus Luxemburg, Österreich, Polen, der Schweiz, der Slowakei, Tschechien und Ungarn

sowie Europol gegen die Betrüger vor. Deutschlandweit waren rund 600 Kräfte, international 1.000 Beamtinnen und Beamte im Einsatz. Bundesweit wurden 13 Personen festgenommen, zehn davon unter Mitwirkung niedersächsischer Kräfte.

Antje Westermann

# POLIZEI NIEDERSACHSEN

## Neue Gesichter im „Strategieteam Gleichstellung“

Das „Strategieteam Gleichstellung“ berät seit rund zehn Jahren den Landespolizeipräsidenten in landesweiten Gleichstellungsfragen. Seit 2015 werden im Team geeignete Strategien und Maßnahmen zur Geschlechtergerechtigkeit in der Polizei Niedersachsen entwickelt und umgesetzt.

### Das „Strategieteam Gleichstellung“ will:

- ➔ den Anteil der weiblichen Mitarbeiterinnen in Führungs- und Entscheidungsfunktionen deutlich erhöhen,
- ➔ die Polizei als eine attraktive Arbeitgeberin weiterentwickeln, in der Geschlechtergerechtigkeit nicht mehr gefordert, sondern umgesetzt ist,
- ➔ die Vereinbarkeit von Beruf und Familie weiterentwickeln,
- ➔ die Vereinbarkeit von Beruf und Familie auch als eine Vereinbarkeit von Teilzeit und Führungsrolle ermöglichen.

Neben Empfehlungen zur Umsetzung konkreter Maßnahmen wird immer auch die Einbettung im organisationskulturellen Rahmen einbezogen.



## Das Team

Seit 1. Oktober 2024 ist die Polizeipräsidentin der Polizeidirektion Göttingen, Tanja Wulff-Bruhn, Leiterin des Strategieteams. Das Amt hat sie vom Präsidenten des Landeskriminalamts Niedersachsen, Friedo de Vries, übernommen. Zum Team gehören zehn weitere Kolleginnen und Kollegen aus allen Behörden und den unterschiedlichsten Führungsfunktionen. Die Geschäftsführung des Strategieteams liegt bei Pia Vollmer aus dem Referat 25 des Landespolizeipräsidium.

Im Rahmen der Sitzung des Strategieteams am 14. November 2024 verabschiedete Landespolizeipräsident Axel Brockmann LKA-Präsident Friedo de Vries und dankte ihm für die langjährige vertrauensvolle Zusammenarbeit. Gleichzeitig begrüßte er Polizeipräsidentin Tanja Wulff-Bruhn als neue Leiterin zusammen mit weiteren neuen Teammitgliedern aus den Behörden.

### Aktuell setzt sich das „Strategieteam Gleichstellung“ aus den folgenden Kolleginnen und Kollegen zusammen:

- **Tanja Wulff-Bruhn**  
(PD Göttingen – Leitung)
- **Daniela Kühl**  
(Polizeidirektion Braunschweig)
- **Heiko Fette**  
(Polizeidirektion Göttingen)
- **Markus Häckl**  
(Polizeidirektion Hannover)
- **Fabian Bernert**  
(Polizeidirektion Lüneburg)
- **Thomas Weber**  
(Polizeidirektion Oldenburg)
- **Stephan Zwerg**  
(Polizeidirektion Osnabrück)
- **Diana Kogiomtzidis**  
(Landeskriminalamt Niedersachsen)
- **Anneke Thöle**  
(Polizeiakademie Niedersachsen)
- **Volker Grabowski**  
(ZPD Niedersachsen)
- **Britta Jordan**  
(Gleichstellungsbeauftragte MI/LPP)
- **Andrea Mählmann**  
(Polizeihauptpersonalrat)
- **Pia Vollmer**  
(MI/Ref. 25 – Geschäftsführung)

Für Göttingens Präsidentin Wulff-Bruhn ist die Leitung eine wichtige Aufgabe: „Die Gleichstellung in der Polizei Niedersachsen ist mir schon immer eine Herzensangelegenheit. Ich freue mich sehr über das mir entgegengebrachte Vertrauen und die Chance, gemeinsam mit dem Team strategische Maßnahmen zu entwickeln, um die Unterrepräsentanz von Frauen in Führungsfunktionen weiter zu beseitigen. Studien belegen, dass eine Organisation mit einer ausgewogenen Geschlechterverteilung bedeutend erfolgreicher und resilienter mit Blick auf die vielfältigen Anforderungen von außen ist.“

Künftig wird das Strategieteam Gleichstellung regelmäßig über die Arbeit im PSN null 1|5 berichten. Dadurch sollen die Ergebnisse der Arbeit allen Kolleginnen und Kollegen noch transparenter zugänglich gemacht werden.

Sollten Sie Fragen zur Arbeit des Strategieteams Gleichstellung haben oder eigene Ideen einbringen wollen, können Sie sich gerne an das Strategieteammitglied Ihrer Behörde wenden.

◀ Übergabe der Leitung des „Strategieteams Gleichstellung“ von LKA-Präsident Friedo de Vries an Göttingens Polizeipräsidentin Tanja Wulff-Bruhn durch Landespolizeipräsident Axel Brockmann im Rahmen der Sitzung im November 2024.

Von links: Pia Vollmer, Britta Jordan, Stephan Zwerg, Heiko Fette, Friedo de Vries, Axel Brockmann, Tanja Wulff-Bruhn, Anneke Thöle, Markus Häckl, Volker Grabowski.

Es fehlen: Andrea Mählmann, Thomas Weber, Daniela Kühl, Diana Kogiomtzidis, Fabian Bernert.

# POLIZEI NIEDERSACHSEN

## Einsatzkarte

### Seniorin mit Salatschüssel auf dem Kopf löst Polizeieinsatz aus

Eine 82-Jährige aus Brake löste versehentlich einen Polizeieinsatz aus, als sie mit einer roten Salatschüssel auf dem Kopf als Nikolaus verkleidet einen Bekannten überraschen wollte. Dieser hielt sie für einen Einbrecher und alarmierte die Polizei.

### Daniela Klette in der JVA Vechta inhaftiert

Seit ihrer Festnahme im Februar 2024 ist Daniela Klette in der JVA Vechta inhaftiert und wartet nun auf den Prozess, der im Frühjahr 2025 in Verden stattfinden wird.

### Geldbörse mit über 2.000 Euro in Hemmoor gefunden und zurückgegeben

Eine ehrliche 57-Jährige fand in Hemmoor eine Geldbörse mit über 2.000 Euro sowie persönlichen Dokumenten und brachte sie zur Polizei. Die erleichterte Besitzerin erhielt ihre Geldbörse zurück. Die Finderin verzichtete auf einen Finderlohn, nahm jedoch die Einladung auf einen Kaffee an.



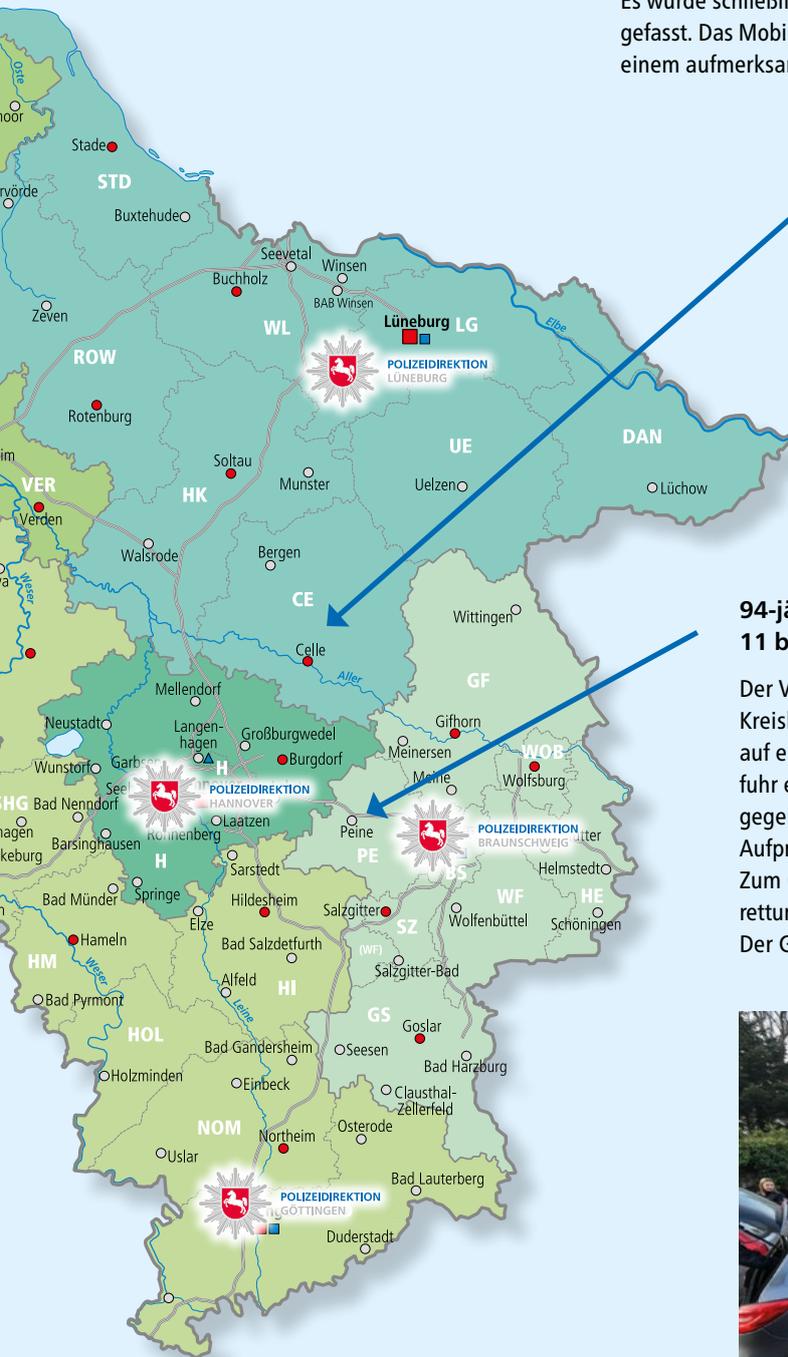
Bildrechte: PD OS

### Tierischer Rettungseinsatz

Am 16.01.25 befreiten Polizisten aus Georgsmarienhütte in Bad Iburg ein Eichhörnchen aus einer misslichen Lage. Das Tier hatte sich in einem Netz und anschließend samt Netz in einer Hecke verfangen. Die Rettungsaktion gelang. Anwohner brachten es zum Tierarzt. Unter Narkose konnte das am Hals verfangene Netz entfernt werden. Das Eichhörnchen trug glücklicherweise keine Verletzungen davon und konnte am nächsten Tag wieder in die Natur entlassen werden.

### „Verfolgungsjagd“ mit Happy End

Eine „Verfolgungsjagd“ mit Happy End gab es für Einsatzkräfte der PI Celle am 04.12.24. Eine 17-jährige meldete ihr Mobiltelefon als gestohlen. Die Kolleginnen und Kollegen konnten einen Live-Standort ermitteln und den vermeintlichen Dieb zusammen mit der jungen Frau verfolgen. Es wurde schließlich ein Linienbus gestoppt – ein Dieb wurde jedoch nicht gefasst. Das Mobiltelefon befand sich beim Busfahrer, der dies kurz zuvor von einem aufmerksamen Passanten als Fundsache übergeben bekommen hatte.



### 94-jähriger Mann verursacht einen Unfall mit 11 beschädigten Fahrzeugen

Der Verkehrsunfall ereignete sich am 21.01.25 auf dem Parkplatz des Peiner Kreishauses. Der Unfallfahrer fuhr beim Ausparken erst einen großen Stein auf einer Grünfläche und anschließend einen Baum an. Beim Ausrangieren fuhr er vorwärts und stieß mit großer Wucht gegen ein Auto, das wiederum gegen weitere Autos stieß. Insgesamt 11 Fahrzeuge wurden durch den starken Aufprall zusammengeschoben. Mehrere Autos mussten abgeschleppt werden. Zum Glück verletzte sich der unfallverursachende Senior nur leicht. Er wurde rettungsdienstlich versorgt und sein Führerschein wurde sichergestellt. Der Gesamtschaden steht noch nicht fest.



Zusammenstoß mit 11 Fahrzeugen vor dem Peiner Kreishaus  
Bildrechte: Polizeiinspektion Salzgitter/Peine/Wolfenbüttel

## HYBRIDE BEDROHUNGEN

# Gemeinsame Sitzung von AK II und AK IV

Die Spitzen von Polizei und Verfassungsschutz trafen sich im Januar in Berlin und fassten einen gemeinsamen Beschluss, um die Zusammenarbeit im Kampf gegen Hybride Bedrohungen weiter zu intensivieren.

Drohnenüberflüge über Militär-Einrichtungen, kritische Infrastruktur, wie beschädigte Unterseekabel, Fälle von Cyber-Spionage sowie Desinformationskampagnen in den Sozialen Medien – all das sind Ausprägungen einer Hybriden Bedrohungslage. Sie beschäftigen nicht nur die Deutschen Sicherheitsbehörden, sondern zunehmend auch Medien, Politik und Gesellschaft.

Bereits im Oktober 2024 stellten die Leiterinnen und Leiter der Polizeiabteilungen von Bund und Ländern (AK II) im Rahmen ihres gemeinsamen „Gesprächskreises Innere Sicherheit“ in Wiesbaden fest, dass die hybride Bedrohungslage für die Bundesrepublik Deutschland seit dem Beginn des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine eine deutliche Verschärfung erfahren hat und eine große sicherheits-

und gesellschaftspolitische Herausforderung darstellt. Schnell wurde in der Runde deutlich, dass es neben einer intensiveren polizeiinternen Befassung auch eines umfassenden Erfahrungs- und Informationsaustausches mit den Spitzen der Verfassungsschutzbehörden (AK IV) bedarf, um das weitere strategische Vorgehen abzustimmen.



Die Spitzen von Polizei (AK II) und Verfassungsschutz (AK IV) bei ihrer gemeinsamen Sitzung in Berlin.

Bildrechte: Hans Gehrmann

Auf Initiative des Niedersächsischen Landespolizeipräsidenten Axel Brockmann in seiner Rolle als Vorsitzender des AK II fand nun am 21. Januar 2025 im Bundesrat in Berlin eine gemeinsame Sondersitzung unter Beteiligung von AK II und AK IV statt.

In der Diskussion wurde festgestellt, dass sich die bestehenden Austauschformate von Polizei und Nachrichtendiensten zwar grundsätzlich etabliert haben, jedoch weitere Anstrengungen in diesem komplexen Themenfeld erforderlich sind.

Dazu wurde in einem gemeinsamen Beschluss u. a. festgehalten, dass die Aus- und Fortbildungsmaßnahmen im Bereich der (Cyber-) Spionage, Sabotage und des Staatsterrorismus auf Ebene des Bundes und der Länder intensiviert werden sollen, auch um die Sensibilität bei den Polizis-

tinnen und Polizisten vor Ort zu erhöhen. Ziel ist es, den Blickwinkel bei der Sachverhaltsaufnahme zu erweitern und auch mögliche Hintergründe und verdeckte Motive bei scheinbar alltäglichen Delikten, wie z. B. Sachbeschädigung, zu hinterfragen.

Außerdem wurde entschieden, schnellstmöglich ein zwischen dem Bundesamt für Verfassungsschutz und dem Bundeskriminalamt abgestimmtes Lagebild „Hybride Bedrohungen“ zu entwickeln und vorzulegen. Dieses soll regelmäßig fortgeschrieben werden, um aktuelle Entwicklungen und entsprechende strategische Maßnahmen ableiten zu können.

Auf die in nahezu allen Bundesländern feststellbaren vermehrten illegitimen Drohnenaktivitäten wurde im Rahmen eines Vortrags des Vorsitzenden der

Bund-Länder-Arbeitsgruppe „Unbemannte Luftfahrtsysteme“ (BLAG ULS) des Unterausschusses Führung, Einsatz und Kriminalitätsbekämpfung (UA FEK) ebenfalls eingegangen. Hier bleibt die weitere Arbeit der BLAG abzuwarten.

Die Beteiligten betonten am Ende der Veranstaltung den Wert des gemeinsamen Austauschs für die Innere Sicherheit und wollen ihn künftig fortführen.

AK II und AK IV vereinbarten vor diesem Hintergrund, das Thema „Hybride Bedrohungen“ bis auf Weiteres im Rahmen ihrer gemeinsamen Sitzungen zu behandeln.

Hans Gehrmann

## „DIE !!! WEIHNACHTSFEIER“

# Große Spendenbereitschaft der Mitarbeitenden der ZPD Niedersachsen

Am 15. Dezember 2024 durften Mitarbeitende der ZPD NI Teil der Veranstaltung „Die !!! Weihnachtsfeier“ sein und live miterleben, wie gesammelte Sachspenden den Weg zu neuen Eigentümerinnen und Eigentümern fanden.

Mehr als 1.000 bedürftige Personen, darunter rund 400 Kinder, verbrachten dank des Engagements aller Unterstützenden einen tollen Nachmittag in der Vorweihnachtszeit. Im Namen der Beschenkten sagen wir DANKE an alle

Mitarbeitenden, die Sachspenden übergeben haben. Aus allen Abteilungen und Arbeitsbereichen kamen Tüten und Kisten voller Geschenke, darunter auch neuwertige Bekleidung und Spielzeug. Wir bedanken uns auch bei allen Mitarbei-

tenden, die beim Auf- und Abbau sowie bei anderen Aktivitäten vor Ort geholfen haben. Ohne Menschen wie Euch können solche Veranstaltungen nicht ausgerichtet werden!

Eva Koch



Bei der bundesweiten Aktion wurden an Kontrollstellen wie diesen mehr als 4.000 Fahrzeuge kontrolliert und zwölf Personen festgenommen.

## BUNDESWEITER AKTIONSTAG

# Bekämpfung von Geldautomatensprengungen

Die Täter verwenden mittlerweile überwiegend Festsprengstoffe, die noch verheerendere Schäden anrichten als das früher genutzte Gas. Auch die Gefährdung für Anwohnerinnen und Anwohner steigt damit erheblich. Mit bundesweiten Kontrollen wurden nun die Transportwege mit in den Fokus genommen.

In Niedersachsen kam es im Jahr 2024 zu 19 Geldautomatensprengungen – ein Rückgang um 51 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Im Landeskriminalamt (LKA) Niedersachsen wurde Anfang 2022 die Taskforce GAA-Sprengungen eingerichtet, in der die Bereiche Ermittlungen, Analyse, Einsatz, Prävention und Öffentlichkeitsarbeit zusammenwirken. Niedersachsen verfolgt damit einen ganzheitlichen Ansatz, der stetig ausgebaut wird.

So wurde in den Nächten vom 3. bis 5. Dezember 2024 eine zweitägige Kontrollaktion im gesamten Bundesgebiet unter der Koordination der Taskforce GAA-Sprengungen durchgeführt. Des Weiteren beteiligten sich neben der Bundespolizei die Polizeien der Länder Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz,

Hessen, Bayern, Baden-Württemberg sowie das Saarland. Die in enger Zusammenarbeit mit den niederländischen Behörden durchgeführten Fahndungs- und Verkehrskontrollmaßnahmen konzentrierten sich auf die Feststellung von Geldautomatensprengern entlang der deutsch-niederländischen Grenze.

Bundesweit wurden mehr als 4.000 Fahrzeuge kontrolliert und zwölf Personen festgenommen. Gegen sie lagen Haftbefehle, u. a. wegen Einbruchs oder illegalen Aufenthalts vor. Zusätzlich wurden 84 Strafanzeigen gestellt und 56 Ermittlungsverfahren eingeleitet – jedoch ohne den Bezug zu Geldautomatensprengungen.

Victoria Ruffedt



Behördenübergreifende Fahndungs- und Verkehrskontrollmaßnahmen sind am erfolgversprechendsten, um die Täter zu ermitteln. Bildrechte: LKA Niedersachsen

## SPORTRÜCKBLICK

# 16. Januar 2025 – Qualifikationsturnier für die DPM Handball Frauen

Um den begehrten Einzug in die Endrunde kämpften am 16. Januar 2025 die Teams aus Thüringen, Sachsen-Anhalt und Niedersachsen – das Team aus dem Saarland hatte kurzfristig abgesagt. Insgesamt wurden die Endrundenteilnehmerinnen in vier Vorrundengruppen ausgespielt. Ausrichterinnen des

Turniers war die ZPD NI. Herzlich wurden die drei Teams von der Vizepräsidentin Kathleen Arnhold und dem Polizeisportbeauftragten der Polizei Niedersachsen, PVP Uwe Lange (PD BS), begrüßt und auf das Turnier eingestimmt. Nach spannenden Spielen konnte sich neben der niedersächsischen Auswahl auch die

Mannschaft aus Sachsen-Anhalt über den Finaleinzug freuen. Großartige Leistungen! Wir gratulieren beiden Teams und wünschen – natürlich ganz besonders unserem Team aus Niedersachsen – viel Erfolg bei der Endrunde.

Eva Koch



Das Siegerteam aus Niedersachsen – jetzt freuen sich die Frauen auf die Endrunde in Hessen.

Bildrechte: ZPD Niedersachsen



ZENTRALE  
POLIZEIDIREKTION  
NIEDERSACHSEN

# 4TH EUROPEAN POLICE CHAMPIONSHIP 2025 FOOTBALL WOMEN



## 4. EPM Fußball

16. bis 23. Juni 2025 | 10:30 Uhr

**Eintritt frei!**



16. bis 23. Juni 2025  
Ab 10:30 Uhr



TuS Blau-Weiß Lohne  
&  
S.V. Amasyaspor Lohne  
1993 e. V.

in Lohne